

epd-Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main

Geschäftsführerinnen: Ariadne Klingbeil, Dr. Stefanie Schardien

Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081

USt-ID-Nr. DE 114 235 916

Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Karsten Frerichs

Verantwortlicher Redakteur epd-Dokumentation: Uwe Gepp

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags

Bezugspreis **Online-Abonnement** „epd-Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 33,25 Euro,
jährlich 399 Euro, vier Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar.

Online-Abonnement inkl. Archivnutzung von „epd Dokumentation“ (ab Jahrgang 2001):
jährlich 469,80 Euro

Bestellservice: GEP gGmbH Leserservice, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau,
Tel.: 0451 4906-830, Fax: 0451 4906-950, E-Mail: gep-leserservice@medienexpert.com

Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel.: 069/58098-209,
Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für
„epd-Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd-Dokumentation“, bzw. Teile
daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder
elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.

Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),
Tel.: 069/58098-259, Fax: 069/58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de

Haftungsausschluss:

Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

Dokumentation

Frankfurt am Main ■ 27. August 2024

www.epd.de

Nr. 35

■ »gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...«

Evangelische Akademiearbeit aus Sicht der Stasi

Vortrag von Pfr. i.R. Willi Stöhr im Rahmen einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing und ihres Freundeskreises, 13. März 2024

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Geschäftsführerinnen:
Ariadne Klingbeil, Dr. Stefanie Schardien
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Karsten Frerichs

epd-Dokumentation:
Verantwortlicher Redakteur:
Uwe Gepp
Tel.: (069) 58 098 -135
Fax: (069) 58 098 -294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.
Druck:
Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

■ Unter Beobachtung – Akademiearbeit in den Augen der Stasi

(...)

Dass die DDR von der Arbeit Evangelischer Akademien in Ost und West von Anfang an verunsichert war, sich aber eingestehen musste, wenig dagegen ausrichten zu können, weil Akademiearbeit nur schwer zu fassen ist, davon legen die Stasi-Akten ein beredtes Zeugnis ab. Um doch etwas zu fassen zu kriegen, werden Berichte stets auch nach relevanten Informationen über oppositionelle Organisationen und Personen durchforstet.

Dennoch verändert sich der ideologische Blick auf die Welt in 40 Jahren DDR-Geschichte: Während der Westen bis Ende der 70er Jahre als Feind und Gegner

wahrgenommen wird – Evangelische Akademien der BRD gelten als verlängerter Arm der NATO, solche der DDR als Einfallstor des Christentums – lockert sich diese Sicht in den 80er Jahren: Man sucht Verbündete in »progressiven Kräften« der Bundesrepublik und scheint sie dort auch zu finden. Denn der Westen erscheint auch der Stasi nicht mehr als geschlossener Block: Neben Befürwortern von NATO und Nachrüstung gibt es dort auch Menschen, die Verständnis für die DDR und die Sowjetunion sowie die Warschauer-Pakt-Staaten aufbringen.

Freilich hat diese veränderte Wahrnehmung bei der Stasi keine Folgen für spiegelbildliche Entwicklungen in der DDR. Denn diese ist längst auch pluraler geworden als es ihre Machthaber wahrhaben wollen. Erkennbar ist dies an der wachsenden kirchli-

chen Friedens- und säkularen Bürgerrechtsbewegung – aber auch an rechtsnational orientierten Jugendlichen, die es dort gibt, aber offiziell nicht geben darf. Für die Stasi sind das alles »Abweichler«. Die DDR muss für sie eine im doppelten Sinn geschlossene Gesellschaft mit geschlossenen Grenzen bleiben, die sich von den pluralen Entwicklungen westlicher Staaten klar unterscheidet. Daran scheitert sie schließlich, als die Mauer fällt. Im Gegensatz dazu nahmen Evangelische Akademien diese Entwicklungen wahr und machten sie zum Markenzeichen ihrer Arbeit: Menschen unterschiedlicher Ansicht, Herkunft, Ideologie und Religion wurden eingeladen, strittigen Fragen im Dialog auf den Grund zu gehen.

(...)

(Pfr. i.R. Willi Stöhr, S. 21)

Quellen:

»gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...«
Evangelische Akademiearbeit aus Sicht der Stasi

Vortrag von Pfr. i.R. Willi Stöhr im Rahmen einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing und ihres Freundeskreises am 13. März 2024

Wir danken dem Bundesarchiv (BArch) für die Erlaubnis, fünf Originaldokumente aus den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) über die Evangelische Akademie Tutzing abdrucken zu dürfen. Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeitern des Bundesarchivs, insbesondere Herrn Stefan Noack, die die Unterlagen des MfS durchforstet und die Dokumente zur Evangelischen Akademie Tutzing zur Verfügung gestellt haben.

Inhalt:

»gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...« – Evangelische Akademiearbeit aus Sicht der Stasi

Vorwort	4
1. Inhalte der Stasi-Akten zur Evangelischen Akademie Tutzing	6
2. Das Dossier über Evangelische Akademien in Deutschland	8
3. Exkurs: Lehrmaterial der Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche Zusammenarbeit Evangelischer Akademien und Studentengemeinden als staatsfeindliche Tätigkeit	12
4. Dossier über den Politischen Club der Evangelischen Akademie Tutzing	13
5. Dossier über die Sommertagung des Politischen Clubs 1957	14
6. Studienreisen der Akademie aus Stasi-Sicht	17
7. Stasi-Bericht über die Tagung: 40 Jahre nach Kriegsende – Ende einer Feindschaft?	18
8. Tutzinger Friedenstage 22.-24.9.1989 – Abgesang auf die DDR	20
9. Freiheit und Unabhängigkeit als theologische Voraussetzung Evangelischer Akademiearbeit gegenüber Freund und Feind	20
10. Akademiearbeit in der multipolaren Welt	21
Anmerkungen	23

Vorwort

Pfr. Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing

Bis zum Fall der Mauer hat sich die Evangelische Akademie Tutzing in Tagungen und Studienreisen intensiv mit der Deutschen Frage beschäftigt. Doch hat sich umgekehrt der Staat Ulbrichts, Honeckers und Mielkes auch für evangelische Akademiearbeit interessiert und sie beobachtet? Das war bisher unbekannt.

Zwischenzeitlich liegen über 400 Seiten der Stasi-Unterlagen-Behörde vor. Die bisher unveröffentlichten Dokumente geben Einblick in Methoden und Interessen der Staatssicherheit: Nicht nur das Geschehen in Schloss Tutzing stand unter Beobachtung, sondern alle anderen Akademien in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR auch. Dies zeigt ein breit angelegtes Dossier, in dem Arbeit und Ziele dieser »Feindorganisation« beschrieben werden.

Pfr. i.R. Willi Stöhr, von 1983 bis 1991 Studienleiter der Evangelischen Akademie Tutzing, hat sich auf Spurensuche begeben und die o.g. Unterlagen ausgewertet. Seine Ergebnisse hat er in einer Veranstaltung der Akademie, die am 13. März 2024 in Kooperation mit ihrem Freundeskreis stattfand, vorgestellt. Sie stand unter dem Titel »Unter Beobachtung – Akademiearbeit in den Augen der Stasi«.

In 40 Jahren hat sich allerdings der Blick darauf ideologisch verändert. Auch was von der Stasi wahrgenommen, übersehen oder verschwiegen worden ist. Oder wie oft nur Belanglosigkeiten akribisch notiert und fotografiert – und damit Seiten gefüllt wurden.

Dennoch haben sich Evangelische Akademien in ihrer Haltung nicht beirren lassen. In den 1980er Jahren intensivierte Tutzing Kontakte zu kirchlichen Friedensgruppen und Bürgerrechtler:innen. Dass man auch offizielle Stellen der DDR in Diskussionen einbeziehen wollte, fand diese irritierend und führte zum Eingeständnis, Akademiearbeit sei in Ost und West »gefährlich« und nur »sehr schwierig einzudämmen oder gar zu verhindern« – ein unfreiwilliges Kompliment!

Was erfährt man dabei über Arbeits-, Denk- und Überwachungsweisen von Diktaturen? Worin liegen Stärken von Demokratien und Gefahren für sie? Und warum ist evangelische Freiheit und Unabhängigkeit Voraussetzung von Akademiear-

beit? Diesen Fragen ist Willi Stöhr am 13. März nachgegangen. Das ausführliche Ergebnis seiner Nachforschungen wird in dieser Ausgabe der *epd Dokumentation* vorgestellt.

In seiner Zeit als Studienleiter befasste sich Willi Stöhr eingehend mit den Entwicklungen in der DDR. Zwei Interessen waren damals bei ihm zusammengekommen: Politik im Kontext der Zeitgeschichte sowie Reflexion existentieller Fragen vor dem Hintergrund theologischer und philosophischer Traditionen. Mit seinen Veranstaltungen zur DDR und zu osteuropäischen Staaten knüpfte er an die Tutzinger Tradition der Ostpolitik von Bahr/Brandt sowie am KSZE-Prozess an.

In den Stasiakten taucht seine wichtigste Veranstaltung jedoch nicht mehr auf: die paritätisch besetzte Konsultation am 30./31. Januar 1990, also kurz nach dem Fall der Mauer. In dieser diskutierten Bürgerrechtler der DDR wie Jens Reich, Konrad Weiß, der Dirigent Kurt Masur oder der Schriftsteller Günter de Bruyn mit bundesdeutschen Spitzenpolitikern wie Richard von Weizsäcker, Willy Brandt, Hans-Dietrich Genscher oder dem Schriftsteller Günter Grass über »Neue Antworten auf die deutsche Frage«. Zur Vorbereitung dieser Tagung war Stöhr in der Ständigen Vertretung der DDR, die nach einigem Zögern ihre Beteiligung zusagte – nicht wissend, dass Ministerpräsident Modrow nach einem Treffen mit Gorbatschow just zum Zeitpunkt der Konsultation bekannt geben würde, dass Deutschland wieder »einig Vaterland aller Bürger Deutscher Nation« werden soll. Das ist wohl der Grund, warum von dieser Tagung keine Stasiakten mehr angelegt wurden.

Im Beitrag von Außenminister Genscher fiel damals auch der heute immer wieder zitierte Satz: »...eine Ausdehnung des NATO-Territoriums nach Osten, das heißt, näher an die Grenzen der Sowjetunion wird es nicht geben.« Übersehen wird dabei, dass Genscher diese Aussage am 31. Januar 1990 machte, also zu einem Zeitpunkt, als die Sowjetunion und der Warschauer Pakt noch eine machtpolitische Größe waren, deren Selbstaflösung völlig undenkbar erschien. Ebenso undenkbar war, dass die baltischen Staaten sowie Armenien, Transnistrien und Georgien wenig später ihre Unabhängigkeit von der Sowjetunion erklären würden. Genschers vorsichtige

Formel von damals trägt daher den politischen Verhältnissen vom Januar 1990 Rechnung, die schon wenig später von den Entwicklungen der sowjetischen Satellitenstaaten überholt wurden. Sie dürften daher keineswegs so zu verstehen sein, als würde damit der Status quo von Januar 1990 für alle Zukunft – gegen das Selbstbestimmungsrecht der osteuropäischen Völker – eingefroren und festzementiert werden. Die Welt hat sich rasant gewandelt. Die Sowjetunion gibt es nicht mehr – auch wenn man dies heute im Kreml als die »größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts« betrachtet.

Die Analyse der Stasiakten zeigt, wie sehr die Evangelische Akademie Tutzing in Entwicklungen

zur Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten involviert war und mit diesem Engagement sicher einen kleinen Teil dazu beigetragen hat, dass die Europäische Union heute von Portugal bis Polen reicht.

Willi Stöhr war nach seiner Tätigkeit als Studienleiter in Tutzing Persönlicher Referent des Landebischofs, Leiter der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau und von 2005 bis 2016 Leiter der Evangelischen Stadtakademie Nürnberg. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand ist er Mitglied im Leitungsteam des örtlichen Freundeskreises Evangelische Akademie Tutzing e.V. in Tutzing.

»gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...« – Evangelische Akademiearbeit aus Sicht der Stasi

Willi Stöhr, Pfarrer i.R. und früherer Studienleiter der Evangelischen Akademie Tutzing (1983 – 1991)

Dass sich die Evangelische Akademie Tutzing bis zum Fall der Mauer intensiv mit der Deutschen Frage beschäftigt hat, ist bekannt. Schließlich wurde dort 1963 im Politischen Club von Egon Bahr die berühmte Formel »Wandel durch Annäherung« geprägt, die Grundlage der Ostpolitik Willy Brandts wurde. Unbekannt war bisher, ob und wie Ulbrichts, Honeckers und Mielkes Staat evangelische Akademiearbeit beobachtet hat. Zwischenzeitlich liegen über 400 Seiten der Stasi-Unterlagen-Behörde darüber vor.

Die bisher unveröffentlichten Dokumente geben Einblick in Methoden und Interessen der Staatssicherheit: Nicht nur Tutzing stand unter Beobachtung, sondern alle anderen Evangelischen Akademien in der Bundesrepublik und in der DDR auch. Dies zeigt ein breit angelegtes Dossier aus dem Jahr 1957. In 30 Jahren hat sich allerdings der Blick ideologisch verändert. Auch was von der Stasi beobachtet, wahrgenommen, übersehen oder verschwiegen worden ist. Oft wurden von einer Vielzahl an Stasi-Mitarbeitern auch nur Belanglosigkeiten akribisch notiert, fotografiert und damit Seiten gefüllt, was den Ruf der Bürgerrechtler »Stasi in die Produktion!« noch von einer anderen Seite her verständlich macht.

Die Akten zeigen: Evangelische Akademiearbeit hat sich in ihrer kritischen Haltung nicht beirren lassen: Deswegen intensivierte Tutzing in den 80er Jahren Kontakte zum Evangelischen Kirchenbund und zu Bürgerrechtler/innen der DDR. Dass man immer wieder auch versuchte, staatliche Stellen in Diskussionen einzubeziehen, war für diese irritierend. Es führte bereits 1957 zum Eingeständnis der Staatssicherheit, Akademiearbeit sei in Ost und West »gefährlich« und nur »sehr schwierig einzudämmen oder gar zu verhindern«¹ – ein unfreiwilliges Kompliment, das Freiheit und Unabhängigkeit Evangelischer Akademien bei gleichzeitiger Diskussions- und Verständigungsbereitschaft dokumentiert.

Meine Motivation, diese Thematik genauer zu untersuchen, lag darin, dass ich von 1983 bis 1991 Studienleiter der Evangelischen Akademie Tutzing war und dabei vielfältige Kontakte zu kirchlichen und staatlichen Stellen der DDR hatte.

Da ich als junger Vikar im grenznahen Gebiet in Neustadt bei Coburg eingesetzt war, führte dies bereits ab 1980 im Rahmen des kleinen Grenzverkehrs zu ersten Kurzreisen in die DDR. Diese wurden in meiner Akademiezeit fortgeführt und bei Besuchen der Evangelischen Akademie Meißen, bei kirchlichen Gesprächspartnern in Dresden, Leipzig, Erfurt oder bei der Wittenberger Gruppe um Friedrich Schorlemmer vertieft. Erfahrungen beim Grenzübertritt in die DDR, bei Gesprächen in deren Ständiger Vertretung in Bonn oder bei Begegnungen mit Referenten aus der DDR bei Akademietagungen in Tutzing, legten den Schluss nahe, dass unsere Aktivitäten eifrig beobachtet und notiert wurden. Was man in den Stasi-Akten über Arbeits-, Denk- und Überwachungsweisen der DDR-Diktatur erfährt, soll im Folgenden dargestellt werden.

1. Inhalte der Stasi-Akten zur Evangelischen Akademie Tutzing

Die aufgefundenen Dokumente stammen aus der Zeit zwischen 1957 bis 1989. Sie müssen nicht vollständig sein. Denn es ist bekannt, dass Akten bereits vor dem Mauerfall zerrissen² oder in Archive des KGB verlagert worden sind. Auch wurden bestimmte personbezogene Unterlagen auf elektronischen Datenspeichern »auf Beschluss des Runden Tisches im Frühjahr 1990 vernichtet«.³ Warum die Beobachtungen ausgerechnet 1957 beginnen, darüber kann man nur spekulieren. Macht man sich jedoch bewusst, dass sich die DDR-Führung durch den Ungarnaufstand von 1956 sowie durch den des 17. Juni 1953 in ihrer Existenz bedroht fühlte und Evangelische Akademien als »Feindorganisationen«⁴ eingestuft waren, könnte hierin eine Erklärung liegen.

Abgesehen von den Dossiers aus dem Jahr 1957 wurden die Materialien offensichtlich nicht unter strategischen Gesichtspunkten erstellt. Vielmehr scheint man gesammelt zu haben, was man eben so bekam. In einigen Fällen wurden IM's eingesetzt, deren Decknamen genannt sind, ihre Identität jedoch im Dunkeln bleibt. Freilich könnte es in den 50er/60er Jahren auch Stasi-Zuträger ge-

geben zu haben, die zum Umfeld der Akademie gehörten und vermutlich die DDR – wie nicht wenige in der Nachkriegszeit – für das bessere Deutschland hielten.⁵ Viele Dokumente aus den 70er und 80er Jahren scheinen beim Postversand abgefangen, geöffnet und so in den Besitz der Stasi gelangt zu sein. Andere wurden von Personen der DDR erstellt, die als Referenten in die Akademie eingeladen worden waren und danach der Stasi berichteten.

Im Folgenden werden die aufgefundenen Dokumente chronologisch zeitgeschichtlichen Ereignissen zugeordnet und ihre Inhalte thematisch benannt.

1.1. Stasi-Akten vor dem Mauerbau⁶ – 1957/58

1957 Dossiers Evangelischer Akademien⁷

- Dossier über Evangelische Akademien in der BRD und DDR (21 Seiten)
- Dossier über die Evangelische Akademie Tutzing, insbesondere ihren Politischen Club (7 Seiten);
- Dossier über die Sommertagung des Politischen Clubs vom 9. bis 19.7.1957 (17 Seiten + 4 Seiten Teilnehmerliste)

1958 Hochschule Potsdam-Eiche - Lehrstuhl Spezialdisziplin⁸

- Studienmaterial über »Die staatsfeindliche Tätigkeit des Vatikans und der volksfeindlichen Elemente der katholischen und evangelischen Kirche gegen das Lager des Sozialismus« mit »Die staatsfeindliche Tätigkeit des Pfarrers Siegfried Schmutzler«.
- Aufgabenstellung: Erarbeiten Sie für das Studium: a) die Rolle evangelischer Akademien⁹ und Patengemeinden der ESG in der BRD; b) die Methoden der staatsfeindlichen Tätigkeit, die Schmutzler anwandte;

1.2. Stasi-Akten nach dem Mauerbau¹⁰ – 1972/73

- 1967 – 1989 *Presseberichte¹¹* über Tagungen der Evangelischen Akademie Tutzing¹²
- 1972 *Leiterkreis Evangelischer Akademien:*
Vortrag von Hans-Gernot Jung, Hofgeismar »Evangelische Akademien – Ihr Selbstverständnis und ihr Verhältnis zur Erwachsenenbildung« mit Begleitbrief von Dr. Werner Simpfendörfer sowie Adressen und Telefonnummern Evangelischer Akademien in Ost und West.¹³

■ 1973 *Leiterkreis Evangelischer Akademien:*

Adressen und Telefonnummern der Evangelischen Akademien in der BRD und Westberlin, verschickt vom Leiterkreis Evangelischer Akademien.¹⁴

1.3. Stasi-Akten in der Zeit der Nachrüstungsdebatte und »Schwerter zu Pflugscharen« in der DDR¹⁵ – 1981/82

■ 1981 *Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing:*

Bericht über den Vortrag des Vorsitzenden des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR, Bischof Albrecht Schönherr: »Chancen und Probleme christlicher Existenz in einer sozialistischen Gesellschaft«; Quelle: IM Schreiber.¹⁶

■ 1982 *Reise der Evangelischen Akademie Tutzing nach Meiningen und Eisenach:*

Bericht über ein Gespräch mit OKR Saft in Eisenach über Lutherrezeption, Theologenausbildung, Jugendarbeit und christliche Friedensbewegung/Schwerter zu Pflugscharen in der DDR.¹⁷

■ 1982 *Bericht über 13 Reisegruppen aus der BRD in die DDR:* (eine davon Tutzing), die von Veranstaltern gezielt vorbereitet und »mit Bürgern der DDR langfristig vereinbart« worden sind.¹⁸ Auf sie wird in Punkt 6.1. näher eingegangen.

1.4. Stasiakten während des KSZE-Prozesses – 1983 bis 1985

■ 1983 *Sozialstruktur der DDR:* »Zuverlässige Information« über eine Tagung in Tutzing: »Sozialstruktur der DDR« (ohne Bericht)¹⁹

■ 1984 *Tagung des Lutherischen Weltbundes in Tutzing mit Austauschpfarrern aus den USA:*

Bericht enthält »streng vertrauliche Hintergrundinformationen« einer geschützten Quelle z.B. über Stasi-Arbeit und Christenverfolgung in Äthiopien und zu Kontakten namentlich genannter (kritischer) Bürger der DDR.²⁰

■ 1985 - *Politischer Club:* Tutzinger Materialien zum Thema: »Zwei deutsche Staaten – ein deutscher Nationalismus?«, Vorträge von Manfred Stolpe: »Die besondere Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in der BRD und der DDR« sowie Günter Gauss: »Deutsch-deutsche Möglichkeiten zwischen Washington und Moskau«. Die Manuskripte wurden von Akademiedirektor Roepke unter »Umgehung des Postweges« über OKR Olaf Lingen an Konsistorialpräsident Manfred Stolpe und kirchliche Mitarbeiter der DDR versandt.²¹

■ 1985 - 40 Jahre nach Kriegsende – Ende einer Feindschaft?

Bericht über die Tagung mit Referenten aus der UdSSR, Polen, Frankreich, Österreich, den Niederlanden, der DDR und der BRD.²² Auf sie wird in Punkt 7 näher eingegangen.

1.5. Stasiakten aus der Endphase der DDR zu Kultur, Ökologie und Frieden 1986 bis 1989

■ 1986 Studienreise der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema »Auf den Spuren Theodor Fontanes – Wanderungen durch die Mark Brandenburg«; Bericht (Deckname »Efeu« 1-86) mit Teilnehmerliste und Überwachungsfotos.²³ Näheres dazu unter Punkt 6.2.

■ 1987 Vortrag von Reiner Gilsenbach, Brodowin, DDR:

»Des Fragens Würdiges zur christlichen und zur marxistischen Ethik mit der Natur«; 5 Exemplare einer Mitschrift bei der Tutzinger Tagung: »Verantwortliche Energiepolitik« 25.4.1987, verschickt von Sigfried Pallmann, damals Umweltbeauftragter der Bayerischen Landeskirche.²⁴

■ Tutzinger Friedenstage 22.-24.9.1989

Bestätigung der Reise von Prof. Dr. Erich Hocke, Militärakademie Friedrich Engels, Dresden, zur Diskussion mit Admiral Elmar Schmeling (BRD).²⁵

1.6. Zeitliche Lücken zwischen den Stasi-Berichten

Insgesamt auffallend sind die großen zeitlichen Lücken bei den aufgefundenen Dokumenten: Keine Aufzeichnungen gibt es zwischen 1958 und 1972. Wichtigstes Ereignis dieser Zeit ist der Mauerbau 1961, verbunden mit einer weitgehenden Abschottung der DDR. Nicht zur Kenntnis genommen ist erstaunlicherweise die berühmte Tagung des Politischen Clubs von 1963, in der Egon Bahr das Konzept »Wandel durch Annäherung« für eine neue Ostpolitik in der Akademie entwickelte, das Willy Brandt als Bundeskanzler ab 1969 durchgesetzt hat. Macht man sich bewusst, dass die Stasi in dieser Zeit durch den 1974 als Spion enttarnten Günter Guillaume bestens über politische Vorgänge der Bundespolitik informiert war, könnte darin eine Erklärung für das Desinteresse auch an Informationen aus der Evangelischen Akademie Tutzing liegen.

Die zweite große Lücke ohne Berichte liegt zwischen 1974 und 1981. Das sind die Regierungsjahre Helmut Schmidts, der gegenüber der DDR deutlich Distanz hielt und zu ihr ein pragmatisches Verhältnis pflegte. Zugleich sind dies aber auch jene Jahre, in denen die DDR aufgrund ihrer

diplomatischen Anerkennung infolge der Ostverträge das internationale Parkett betrat und die Beziehungen zur Bundesrepublik daher zumindest vorübergehend eine eher untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Diese Phase endet mit dem Regierungsantritt von Helmut Kohl, der die Deutsche Frage erneut ins Blickfeld rückte, was sich auch im Tutzinger Programm niederschlug, als Claus-Jürgen Roepke im Jahr 1980 dort die Leitung übernommen hat.

2. Das Dossier über Evangelische Akademien in Deutschland

Wie bereits erwähnt, stammt der erste aufgefundenen »Auskunftsbericht« der Stasi über die »Evangelischen Akademien in Deutschland«²⁶ aus dem Jahre 1957. Ein Teil des angefertigten Dossiers enthält – vergleichbar einem »Who is who?« – Namen, Adressen und Telefonnummern der Einrichtungen sowie des Leitungspersonals in Ost und West. Inhaltlich werden darin ihre geschichtlichen Wurzeln, ihre Gründungsgeschichte sowie Beobachtungen zu ihrer Leitungsstruktur und ihren wahren Aufgaben und Zielen aus Stasi-Sicht beschrieben. Seinen Abschluss findet dieses Dossier in der eher ratlos anmutenden Bemerkung, »wie gefährlich die Ev. Akademien in der Deutschen Demokratischen Republik und im besonderen die in Westdeutschland zu beurteilen sind, andererseits aber wird deutlich, wie schwer und schwierige es ist, ihre Arbeit einzudämmen oder gar zu verhindern«.²⁷

2.1. Gründungsgeschichte Evangelischer Akademien aus Stasi-Sicht

Zunächst wird festgestellt, dass die erste Evangelische Akademie in Westdeutschland 1945 in Bad Boll von »Dr. Eberhard Müller ... unter dem Protektorat von Landesbischof D. Wurm«²⁸ gegründet worden sei. Sowohl in West wie Ost seien sie eine »rein kirchliche Angelegenheit«.²⁹ Dies hindert die Stasi aber nicht daran, deren Entwicklung mit Argwohn zu betrachten. Dass bei der Gründungsfeier in Bad Boll »Adenauer anwesend« war, in Hermannsburg »McCloy gastierte« und sich die »Leiter der Evangelischen Akademien« mit »führenden Politikern treffen und trafen«, wird als Beweis für das »politische Gewicht dieser nach 1945 geschaffenen Einrichtungen«³⁰ im Westen gewertet. Da sie in der DDR »keine besondere staatliche Konzession«³¹ haben und sich die Situation von Staat und Kirche im Osten ganz anders darstellt, ist es nicht verwunderlich, dass

- 5 -

BStU

000090

Eine weitere Wurzel ist im, in der Hitlerzeit gegründeten, "Reichsausschusses der deutschen ev. Woche", zu suchen. Hier begegnen uns bereits Namen, die in den ev. Akademien eine führende Rolle spielen. (Vorsitzende Präses H a m b u r g, Präses von T a d d e n und der geschäftsführende Pfarrer in der heutigen Zentrale in Bad-Boll Pfarrer Dr. Eberhard M ü l l e r)

Der Reichsausschuss veranstaltete bis zu seinem Verbot 1937 in grösseren Städten "Deutsche Evangelische Wochen", (Hannover 1935, Stuttgart 1936, Dresden 1937).

Nach dem Verbot wurde die Arbeit weiter unter dem Namen "Tag der Stille und Besinnung" fortgesetzt. In Folge des Krieges war eine Weiterführung nicht möglich.

Nach 1945 erfolgte die Umstellung dieser Arbeit in die Form der ev. Akademien.

Wie schon erwähnt, wurde 1945 in Bad - Boll unter Leitung des Pfarrers Dr. Eberhard M ü l l e r die erste Evgl. Akademie gegründet, deren Schirmherr jedoch der berüchtigte Kriegshetzer Landesbischof D. W u r m war und noch ist.

D. Wurm erklärte 1950, dass für ihn " der Frieden nicht das höchste Gut ist".

Wenn selbst das " Sonntagsblatt " des Bischof L i l j e davon spricht, dass " Die Akademien Föhlung mit dem politischen Leben gewannen " so läßt sich der ganze Charakter u. die Arbeitsmethoden leicht einschätzen.

Selbst bei der Gründungsfeier der Akademie in Bad - Boll war A d e n a u e r anwesend, und in Hermannsburg gastierte M c . C l o y . Auf der anderen Seite trafen und treffen sich noch, die Leiter der Evangelische Akademien mit führenden Politikern.

So beweist diese Tatsache das politische Gewicht dieser nach 1945 geschaffenen Einrichtungen.

BStU

000091

2.) nachmittags: Gruppengespräche, abschliessende Generaldiskussion

3.) Abends: persönliche Begegnung, Aussprache, Seelsorge.

- 6 -

Kontakte zu Politikern und zur sowjetischen Besatzungsmacht dort nicht vorkommen.

Geschichtlich hätten Evangelische Akademien in Ost und West mehrere gemeinsame Wurzeln:

- Das kirchliche Vereinswesen als Ort für Diskussionen über »ethische und religiöse Probleme«. Ziel sei es, »die Welt in ein Gespräch zu ziehen«, um sie zu »Objekten ihrer Apologetik und Evangelisation zu machen« und »die Wahrheit ihrer Botschaft zu lehren.«³² Dieses Ziel habe auch die »Apologetische Zentrale im Johannes-Stift Berlin-Spandau« verfolgt, die »in der Hitlerzeit« von der »Gestapo aufgelöst« worden sei.³³
- Die »in der Hitlerzeit«³⁴ gegründeten »Evangelischen Wochen«, die 1937 verboten, danach als »Tage der Stille und Besinnung« weitergeführt wurden; damals getragen von Persönlichkeiten, die in den Evangelischen Akademien jetzt eine »führende Rolle« spielen wie Präses Homburg, Präses v.Thadden, und E. Müller.³⁵
- Grundüberlegungen aus der württembergischen Landeskirche, die mit den Namen Theodor Beuerele³⁶ und Helmut Thielicke verbunden seien, welche bereits »vor dem Zusammenbruch überkonfessionelle Einrichtungen bzw. Christliche Akademien« für notwendig hielten.³⁷

Auffallend sind in dieser Passage zwei Brüche: die Ausführungen zu den Evangelischen Wochen liegen zwei Mal vor und es gibt eine nicht zu übersehende pejorative Einfügung: in ihr wird Landesbischof Wurm als »berüchtigter Kriegshetzer«³⁸ bezeichnet und Bischof Lilje mit dem Hinweis zitiert, die Akademien hätten »mit dem politischen Leben Fühlung gewonnen«, was zu dem Schluss führt, dass damit »der ganze Charakter u. die Arbeitsmethoden« der Akademien »leicht einzuschätzen« seien³⁹ – sie also als staatsnah bis reaktionär angesehen werden.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass Personen und Institutionen der Kirche, die von der Stasi als Wurzeln evangelischer Akademiearbeit benannt werden, ähnlich wie Kommunisten und Sozialisten gegen die Gleichschaltung im NS-Staat gearbeitet haben. In den Anfangsjahren der DDR sucht man keine Bündnispartner und auch keine Schulterschlüsse, sondern bleibt klar auf Distanz. Dies dient vermutlich auch dem ideologischen Ziel, den kommunistischen Widerstand gegen den NS-Staat mit einem Alleinstellungsmerkmal zu versehen.

2.2. *Evangelische und Platonische Akademie aus Stasi-Sicht*

In einer anderen Passage werden Evangelische Akademien mit der »Platonischen Akademie«⁴⁰ verglichen: In letzterer würden »Gespräche zwischen Lehrer und Schüler« geführt, »um im heuristischen Verfahren gemeinsam die Wahrheit zu suchen«. Demgegenüber träten Evangelische Akademien »mit dem Anspruch auf, die absolute Wahrheit zu besitzen«, womit »ein grundlegendes Wesensmerkmal einer Akademie aufgehoben« sei. Daher sei diese Bezeichnung »irreführend«. Es würde fälschlicherweise »der Eindruck einer freien und wissenschaftlichen Forschungsstätte erweckt«. Das Wort Akademie sei gewählt worden, da es »in bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen und Köpfen« eine »gewisse Zaubermacht« ausübe, zumal auch Nichtakademiker zu Veranstaltungen eingeladen seien. Wenn »Kirchenführer oder gar Universitätsprofessoren« dort sprächen, diene das der »Steigerung des bürgerlichen Wertebewusstseins«.

Dies alles zeige, »dass es sich hier nicht um ehrliche wissenschaftlich bestimmte Einrichtungen zur Erforschung der Wahrheit« handle, sondern um »Rattenfängerei, mit der die Kirche sich selbst den Mantel der Wissenschaftlichkeit« anlege, »ohne dazu die Voraussetzungen oder die Legitimation zu haben«. Die »einzige gedankliche Verbindung zwischen beiden Akademien« bestehe darin, »dass »Gespräche geführt werden«.⁴¹

2.3. *Leistungsstruktur Evangelischer Akademien aus Stasi-Sicht*

Die Leistungsstruktur evangelischer Akademien wird folgendermaßen wahrgenommen: Akademien seien zwar »nicht Bestand der verfassten Kirche..., stehen aber unter ihrer Leitung«. Wo es Kuratoren gibt, läge die Leitung vor Ort »in der Hand des Vorsitzenden«, wo nicht, beim Direktor. Landeskirchenübergreifend gäbe es eine »Steuerung und einheitliche Leitung aller Akademien« in der »Hand des Leiterkreises der ev. Akademien«. Für den internationalen Arbeitsbereich sei Bossey/Schweiz zuständig, »von wo aus die Tagungspläne des Leiterkreises des jeweiligen Landes und die Linie der Akademien in Europa festgelegt« würden.⁴²

Von der Stasi wird also ein hierarchisches Leitungsmodell konstruiert, das Akademien vollständig von Kirchenleitungen abhängig sieht. Darüber hinaus gibt es aus Stasi-Sicht Steuerung und Vereinheitlichung auf deutscher, wie Festle-

gung von Linien auf europäischer Ebene. Freilich kann man sich bei dieser Art von Analyse nicht des Eindrucks erwehren, die ideologische Brille verstelle der Stasi den Blick so sehr, dass sie das autoritär-hierarchische Modell der DDR auf Evangelische Akademien der Bundesrepublik überträgt: Gewohnt, dass die Partei in Staat und Gesellschaft top down alles zu steuern und zu kontrollieren sucht, scheint man sich nicht vorstellen zu können, dass dies in Kirche und Staat einer westlichen Demokratie anders ist. Doch geht dies an der Realität evangelischer Akademien, ihres Leiterkreises sowie am reformatorischen Leitungsverständnis vollständig vorbei.⁴³

2.4. Wahre Aufgaben und Ziele Evangelischer Akademien in der BRD aus Stasi-Sicht

Darüber hinaus wird an verschiedenen Stellen auf die »wahren Aufgaben und Ziele« evangelischer Akademiearbeit im Westen geschlossen: »Führende Personen der Kirche, die unter dem Einfluss der Nato-Politik stehen und diese aktiv unterstützen, bedienen sich der Ev. Akademien, um ihre Ziele zu erreichen«. Dies sei darin begründet, dass sie »von der Kanzel aus nicht mehr genügend Menschen erreichen«. In Tagungen hingegen könne man »besonders der Jugend die Nato-Politik schmackhaft machen«. Beweis hierfür lieferten beispielsweise »internationale Soldatengespräche der Ev. Akademie Loccum, an der »hohe und höchste westdeutsche, amerikanische, englische und holländische Offiziere« teilgenommen hätten mit dem Ziel des »Aufbaus des westdeutschen Nato-Kontingents«.⁴⁴

Auch bezüglich der Beurteilung des Wehrdienstes sei der Befund evangelischer Akademiearbeit eindeutig: Während im Westen »die Kirche mit gutem Gewissen dazu raten könne, in den Streitkräften Dienst zu tun«, könne sie für die Jugend der DDR »keine Pflicht anerkennen, in den Reihen der Volksarmee zu dienen«. Dies sei darin begründet, dass diese – nach Ansicht der evangelischen Kirche in der DDR – von »keinem demokratisch legitimierten Organ beschlossen« worden sei. Dennoch müsse diese »von Fall zu Fall« entscheiden.⁴⁵

Richtig ist, dass evangelische Akademien im Westen bis Ende der 70er Jahre in gewissen Kreisen als NATO-Akademien verschrien waren. Dies dürfte seine Ursache auch darin haben, dass man nach Erfahrungen bei der Niederschlagung der Aufstände in Ungarn und der DDR durch sowjetische Panzer den Schutz der NATO zu schätzen gelernt hatte. Dennoch ignoriert die Stasi, dass es

gerade Mitte der 50er Jahre gewichtige Stimmen in der evangelischen Kirche und ihren Akademien gab, die sich völlig anders positionierten. Erinnert sei beispielsweise an Gustav Heinemann, der in der EKD viele kirchliche Ämter bekleidete und sich klar gegen Wehrpflicht und Wiederbewaffnung⁴⁶ der Bundesrepublik aussprach. Diese Pluralität innerhalb des westlichen Protestantismus scheint die Stasi zu dieser Zeit komplett zu ignorieren, was sicherlich auch zur Festigung des eigenen Feindbildes beitrug.

2.5. Wahre Aufgaben und Ziele Evangelischer Akademien in der DDR aus Stasi-Sicht

Dass Akademiearbeit im Osten über kirchlichen Aufgaben hinaus noch ganz andere Ziele verfolge, wird aus Stasi-Sicht im vorliegenden Dossier anhand der Evangelische Akademien Meißen aufgezeigt: Denn im Bezirk Dresden würden sich die »Meldungen häufen«, »dass in Kindertagesstätten, Kinderwohnheimen von christlichen Kindergärtnerinnen«, die namentlich genannt werden, »versucht wird, die Kinder christlich zu erziehen und diese früh, mittags und abends zum Gebet anzuhalten«.⁴⁷

An anderer Stelle wird Meißen vorgeworfen, »Einfluss auf die Intellektuellen des Bezirks Dresden geltend« zu machen. In Zusammenarbeit mit der »Jungen Gemeinde« habe die Akademie »ihre Taktik geändert«: Es würde nicht mehr »so häufig direkt geworben, sondern Andersdenkende aufgefordert, in »wissenschaftliche Vorträge über Denkmalpflege, archäologische Funde, Architektur, Musik usw. mitzugehen«, wo sie in die »idealistische Betrachtungsweise dieses Wissenszweiges gelenkt«⁴⁸ würden. Ferner würde mit dem »Institut für Seelsorgekunde in Radebeul« in Fortführung des »alten Standesvereins« in »Spezialkursen« für Mediziner der »Kampf gegen den dialektischen-historischen Materialismus auf medizinischem Gebiet, d.h. gegen die Pawlowschen Methoden geführt«.⁴⁹

Auch bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Sachsen/Anhalt für »Industriearbeiter und Intelligenzler« zeige sich diese Tendenz: Von einem namentlich erwähnten Betriebsleiter sowie einem Ingenieur der Leuna-Werke seien die »moralische Qualitäten« beim Thema Kollege und Kollegin kritisiert worden. Am Arbeitsplatz und bei Betriebsfeiern würden sie »zur Unmoral, zur Hurerei angehalten und erzogen«, was sich auch bei der »moralischen Versumpfung in FdJ-Heimen« zeige.⁵⁰ Bezüglich der »Technik, der Arbeit in Betrieben überhaupt und der Frauenar-

beit« müsse sich die Kirche aber »der neuen Entwicklung anpassen, um nicht überrannt zu werden«. Kirchenmitglieder müssten deshalb in den Betrieben »für alle anderen vorbildlich arbeiten, und sie dann als Christen gewinnen«. Da die »Kirche in der Ostzone an Einfluss fast alles eingebüßt« habe, müsse sie »alles daran setzen«, wieder »auf all die Dinge einwirken zu können«. Man müsse sich hierfür »unbedingt auf die Arbeiter stützen, da sie die Zukunft haben«. ⁵¹

Die beschriebenen Konflikte charakterisieren die Gegnerschaft, in der sich die evangelische Kirche und der atheistische Staat Mitte der 50er Jahre, also zur Zeit der Abfassung des Dossiers, in der DDR gegenüberstanden. Überraschend klar wird von der Stasi der indirekte Ansatz evangelischer Akademiearbeit erkannt, über Sachthemen mit Menschen unterschiedlicher Interessen und Herkunft ins Gespräch zu kommen. Freilich steht dieses offene Vorgehen im Widerspruch zu der vorherigen Behauptung der Stasi, Evangelische Akademien würden mit dem Anspruch auftreten, die absolute Wahrheit zu besitzen und zu verkünden. Insgesamt dürfte die Einschätzung aber richtig sein, dass es den ostdeutschen Landeskirchen und ihren Akademien bei all ihren Veranstaltungen immer auch darum ging, Menschen dem totalen Zugriff von Staat und Partei zu entziehen, sie für das Christentum zu gewinnen und ihnen Mut zu machen, dies offen zu leben. Dass dies zu schwerwiegenden Konflikten führen konnte, liegt in der Natur der Sache.

2.6. Verbindungen Evangelischer Akademien der BRD und der DDR aus Stasi-Sicht

Man wird davon ausgehen können, dass zur Zeit der Entstehung des Stasi-Dossiers alle Evangelischen Akademien an der Zusammengehörigkeit zwischen Ost- und Westdeutschland über Grenzen hinweg, unabhängig von politischen Systemen, festgehalten haben. ⁵² Im Dossier wird als Beispiel hierfür eine »Bauerntagung« der Evangelischen Akademie Brandenburg angeführt, die ihr freilich als »weiterer Beweis« für den »wahren Charakter« Evangelischer Akademien dient.

Als Tagungsort sei in diesem Fall zwar das Stöcker-Stift in Berlin-Weissensee angegeben, die Veranstaltungen hätten aber »in Westberlin am kleinen Wannsee« stattgefunden. Teilnehmer hätten dort Karten für die Grüne Woche erhalten, wo »Menschen, die in der Ostzone wohnhaft« seien, auf Handzetteln »zur Auswanderung nach Kanada« aufgefordert worden seien. Auch seien ihnen dort Referenten »vorgestellt« worden, die

ausschließlich »aus der Sicht der Verhältnisse der Bundesrepublik sprachen«. Auch um »Unterstützung der Nato-Politik durch die ev. Kirche« sei es dort gegangen. ⁵³ Ein ähnliches Vorgehen sei auch bei einer gemeinsamen Tagung »für die junge Generation mit dem Berliner Ortskuratorium Unteilbares Deutschland« ⁵⁴ zu beobachten gewesen.

3. Exkurs: Lehrmaterial der Stasi-Hochschule Potsdam-Eiche Zusammenarbeit Evangelischer Akademien und Studentengemeinden als staatsfeindliche Tätigkeit

Hinweise auf diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit liefert auch die Akte mit dem Vorwurf der »konspirativen Tätigkeit«, ⁵⁵ die die DDR-Justiz gegen den Leipziger Studentenpfarrer Siegfried Schmutzler erhob: Durch gegenseitige Besuche und Treffen – u.a. auch in Evangelischen Akademien – sei es darum gegangen, die »Verbindungen« zu evangelischen Studentengemeinden in München, Münster und Erlangen »ständig zu festigen und zur Beeinflussung der Leipziger Studenten auszunutzen«. Die »Evangelische Akademie Tutzingen« ⁵⁶ habe dazu beispielsweise »erzieherische Seminare« veranstaltet.

Um die Aufdeckung des »wahren Charakters« solcher Reisen zu verhindern, seien diese als »Familienbesuche getarnt« worden. ⁵⁷ Nicht nur »Hetzschriften« gegen die DDR seien dabei verteilt, sondern diese auch »mit der faschistischen Diktatur gleichgesetzt«, Studenten zum »Austritt aus der FdJ aufgefordert«, ⁵⁸ die »Abschaffung des obligatorischen gesellschaftswissenschaftlichen und des Russisch-Unterrichts« an der Karl-Marx-Universität sowie die Schaffung einer »gleichberechtigten Studentenvertretung« ⁵⁹ gefordert worden. Wie erfolgreich Schmutzler dabei war, zeige sich darin, »dass er es verstanden hat, ca. 450 Studenten für die Studentengemeinde zu gewinnen«. ⁶⁰

Dass solche Aktivitäten von der DDR 1957 als äußerst bedrohlich eingeschätzt wurden, zeigt die Tatsache, dass der Fall Schmutzler von der Hochschule Potsdam-Eiche (Lehrstuhl Spezialdisziplin) ⁶¹ als »Studienmaterial zur Lektion: Die staatsfeindliche Tätigkeit des Vatikans und der volksfeindlichen Elemente der katholischen und evangelischen Kirche gegen das Lager des Sozialismus« eingesetzt wurde. Studierende hatten die Aufgabe, die »Rolle evangelischer Akademien und Patengemeinden der ESG in der BRD«, sowie die

Methoden der staatsfeindlichen Tätigkeit, die Schmutzler anwandte«, zu erarbeiten.⁶² Um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, wozu solche Aktivitäten führen, wird am Ende der Akte festgestellt, dass Schmutzler »entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt«⁶³ wurde.

4. Dossier über den Politischen Club der Evangelischen Akademie Tutzing

Ergänzend zu dem bereits dargestellten Dossier, gibt es noch ein weiteres über die »Evangelische Akademie Tutzingen«⁶⁴ und ihren Politischen Club. Es besteht aus zwei Teilen und überrascht zunächst mit einem auf Millimeterpapier gezeichneten genauen Lageplan von Schloss, Park und Gebäudegrundrissen sowie mit einer Beschreibung der Leitungsstruktur der Akademie, der Ausstattung ihrer Räume, ihrer Finanzierung, der ausgelegten Zeitungen und Bücher sowie ihres Freundeskreises und schließt mit Internas über den Politischen Club und seine Zukunft. In einem anderen Teil werden Vorträge der Sommertagung des Politischen Clubs von 1957 detailliert protokolliert. Es ist anzunehmen, dass es vergleichbare eigene Dossiers auch von anderen Akademien gibt. Diese standen aber den für Tutzing zugänglichen Recherchen nicht zur Verfügung.

4.1. Hinweis auf den Verfasser der Dossiers

In dieser Passage sind auch Hinweise auf den Verfasser des Dossiers bzw. Zuträger der Stasi enthalten: Er gibt selbst an, seine Informationen auf der Rückfahrt aus Tutzing in einem Gespräch mit dem SPD-Politiker Eduard Bovensiepen⁶⁵ bekommen zu haben,⁶⁶ welcher zu einem »internen Kreis«⁶⁷ gehörte, in dem Fragen des Politischen Clubs erörtert wurden. Dies bedeutet, dass sich die Stasi wohl bewusst an Persönlichkeiten aus dem Leitungskreis des Politischen Clubs herangemacht hat, um nähere Informationen, insbesondere auch über Internas zu erhalten.

4.2. Stasi-Sicht: Tutzing muss Weisungen einholen und ausführen

Analog zur Darstellung anderer Akademien heißt es hinsichtlich der Struktur von Tutzing: die Leitung liege bei Pfarrer Hildmann als Direktor. Ihm sei ein erweiterter Kreis von Mitarbeitern zugeordnet, die auch dem Kuratorium angehören. Ausdrücklich vermerkt wird, dass »über Verbindungen der Leitungsmitglieder nach der DDR (...) nichts bekannt«⁶⁸ sei. Ergänzend dazu gebe es »23 örtliche Freundeskreise«, drei weitere »seien

in Vorbereitung«. Deren Aufgabe sei es, der Akademie »eine größere Breitenwirkung zu verschaffen«. Wie diese, sprächen auch sie alle Berufsgruppen an, dennoch »überwiegen stark Intellektuelle und Beamte.«⁶⁹

Das Kuratorium spiele – so der Informant – »keine große Rolle, da die Akademie der Bayerischen Kirchenleitung unterstellt ist und in allen Fragen deren Weisungen einholen und ausführen muss.«⁷⁰ Diese Einschätzung geht – wie bereits bei den Ausführungen der Stasi zu anderen Akademien gezeigt – völlig an der Realität vorbei. Denn, obwohl Tutzing nach dem Akademiegesetz eine »Einrichtung der Kirche« ist und unter der »Aufsicht des Landeskirchenrats«⁷¹ steht, arbeitet die Akademie seit ihrer Gründung im Sinne der Wissenschaftsfreiheit unabhängig und frei.⁷² Dabei weiß sie sich an Grundsätze evangelischer Theologie und Ethik gebunden, die sich an Schrift und Bekenntnis orientieren.⁷³ Dass eine solche Bindung etwas völlig anderes ist als die an Amtsdirektoren aus Staat und Kirche (oder Partei!), scheint der Stasi völlig fremd zu sein.

4.3. Internas: Trennung des Politischen Clubs von Tutzing?

Folgende Internas werden weitergegeben: Der bisherige Leiter, Graf von Werthern, wolle in die Redaktion des Bayerischen Rundfunks eintreten, was dessen Intendant befürworte, der Verwaltungsrat aber ablehne.⁷⁴ Er und sein Stellvertreter Dr. Sell würden die Trennung des Politischen Clubs von der Akademie und dessen Selbstständigkeit favorisieren. Da sowohl von Werthern als auch Sell aufhören wollten, schlugen sie den Münchner Schriftsteller Günther Eichel als neuen Leiter vor. Durchgesetzt hätten sich aber Akademiendirektor Hildmann, sein Stellvertreter Sommerauer und Bovensiepen. Sie seien für den Verbleib des Politischen Clubs »unter der Oberhoheit der Akademie« eingetreten, »da nur das die Überparteilichkeit garantiere.«⁷⁵ Künftig solle es weiterhin »10tägige Sommertagungen in Tutzing« geben, zusätzlich aber auch »kürzere Wochenendtagungen in den übrigen Evangelischen Akademien« der BRD mit der Option, dort bei guten Teilnehmerzahlen eigene Politische Clubs zu gründen. Diese Veränderung des Konzepts führt beim Verfasser des Stasi-Dossiers zur Schlussfolgerung, die Akademie würde damit »eindeutiger als bisher den Weg einer propagandistischen Breitenwirkung« beschreiten und auf das »ursprüngliche Ziel, der Schulung einer bestimmten Elite weitgehend verzichten«.⁷⁶

- Hauptabteilung V/4 -

Ktsje. h. Berlin, am 5.8.1957

BStU

000075

G I - B e r i c h t

zur

Evangelischen Akademie Tutzingen

Zum Objekt liegen Lageskizze und Ansichten bei.

Zu 2.)

Die Leitung der Akademie liegt in den Händen von:

Leiter der Ev. Akademie Tutzingen ist Pfarrer

H i l d m a n n.

Weiter gehören der Leitung an:

Pfarrer S o m m e r a u e r

Graf W e r t h e r n (scheidet in Zukunft aus, da er

am Bayrischen Rundfunk in die
pol. Redaktion eintreten will.

Diese Einstellung ist bisher vom

Intendanten befürwortet, vom

Verwaltungsrat des Bayrischen

Rundfunks jedoch abgelehnt.

Eine Entscheidung steht noch aus

Heinz F l ü g e l

K l i p p s t e i n - Volkswirt.

Diese Leute gehören auch dem Kuratorium der Akademie Tutzingen an, das insgesamt aus 8 Personen besteht. Die restlichen 3 sind münchener Journalisten, die mir namentlich nicht bekannt sind.

Das Kuratorium spielt keine grosse Rolle, da die Akademie direkt der Bayrischen Kirchenleitung unterstellt ist und in allen Fragen die Weisungen der Kirche einholen und ausführen muss. Über Verbindungen der Leitungsmitglieder der Akademie Tutzingen nach der DDR ist nicht bekannt.

Zu bemerken ist dabei, dass F l ü g e l während der Zeit des politischen Clubs nicht in Tutzingen war.

- 2 -

Obwohl sich Tutzing in der damals noch jungen Bundesrepublik einen hervorragenden Ruf erarbeitet hatte, ist es sicher richtig, dass ihr Politischer Club bereits drei Jahre nach seiner Gründung über Möglichkeiten einer größeren Breitenwirkung nachdachte. Dass damals aber auch der Elitegedanke aufgegeben worden sei, muss bezweifelt werden. Immerhin brauchte man für die Teilnahme eine persönliche Einladung, die voraussetzte, dass man auf einer Vorschlagsliste von »insgesamt achtzig Organisationen und Persönlichkeiten« stand. Außerdem sollte man »das fünfundzwanzigste Lebensjahr nicht überschritten«⁷⁷ haben, um zum Gespräch mit führenden Politikern und Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens zugelassen zu werden.⁷⁸

5. Dossier über die Sommertagung des Politischen Clubs 1957

Da der Berichtersteller der Stasi offensichtlich an der gesamten Sommertagung des Politischen Clubs vom 9. bis 19. Juli 1957 teilgenommen hat, liegen die kompletten Referenten- und Teilnehmerlisten sowie eine sehr detaillierte Mitschrift der Vorträge in den Stasiunterlagen. Dabei scheint der Verfasser darum bemüht, die Inhalte weitgehend sachlich wiederzugeben: Kritische Anmerkungen zur Situation in der DDR sind ebenso zu lesen wie solche über die Bundesrepublik, die Politik des Westens oder die der Sowjetunion. Aus Platzgründen werden hier nur Passagen wiedergegeben, die im Dossier am Rand angestrichen oder mit Bemerkungen versehen wurden – vermutlich nachdem sie von Vorgesetzten im Ministerium für Staatssicherheit gelesen worden sind:

5.1. Stasi-Bericht zum Vortrag über Sowjetische Politik nach dem XX. Parteitag

Insgesamt am Rand angestrichen ist der Vortrag des Journalisten Harald Laeuen vom Nordwestdeutschen Rundfunk. Dies liegt vermutlich daran, dass er die These aufgestellt hat, »das Verhältnis der SU zu den Volksdemokratien« habe sich »stark verändert«: die »starre Unterordnung, die koloniale Ausbeutung und die geistige Entnationalisierung wie in den Jahren vor 1953« gebe es nicht mehr. Insbesondere »in Ungarn und Polen« seien »starke Bewegungen für stärkere Selbständigkeit« am Werk, die trotz »militärischer Eingriffe« nicht zu Ende seien: Es gebe »Bestrebungen zur Revision des Marxismus, »polnische Intellektuelle seien bestrebt, »einen menschlichen Sozialismus zu entwickeln«. Darüber hinaus gebe es »in einzelnen sozialistischen Ländern wie Polen und Jugoslawien« die Forderung nach »Zulassung von Streiks«. Diese Entwicklung würde weitergehen und zur Hoffnung berechtigen, »dass die Volksdemokratien eines Tages wieder zur westlichen Welt gehören.«⁷⁹

Nicht überraschend wird hier am Rand notiert: »Wer sind diese?« Man möchte also Namen reformorientierten Persönlichkeiten wissen, vermutlich um sie in der DDR in Schach zu halten bzw. nach Moskau zu melden. Dagegen werden kritische Anmerkungen Laeuens zum Verhältnis Sowjetunion und Volksrepublik China oder Fragen zu »Landwirtschaft« und »Kollektivwirtschaften« in der DDR mit der Bemerkung abgetan, er habe »über das Wesen der Diktatur des Proletariats völlig irriige Auffassungen.«⁸⁰

5.2. Stasi-Berichte zu Vorträgen über Außenpolitik, NATO-Mitgliedschaft, Neutralität und Wiedervereinigung Deutschlands

Interesse der Stasi rufen auch Passagen aus dem Bericht über den Vortrag des SPD-Bundestagsabgeordneten Georg Kahn-Ackermann zu den genannten Themen hervor, die ebenfalls angestrichen sind. Vermutlich, weil er darin die These aufstellt, weder die Westmächte seien an der Wiedervereinigung interessiert, »weil sie die deutsche Konkurrenz fürchten«, noch die Sowjetunion, »weil ihr damit die Einflussmöglichkeiten in Europa genommen würden«. Daher könne sie nur »durch die deutsche Regierung herbeigeführt« werden. Hierfür gäbe es zwei Wege, die aber gegenwärtig unrealistisch seien: Zum einen durch »Verhandlungen« über den »Abzug ausländischer Truppen aus Deutschland«, zum anderen durch »weitgehende Abrüstung, die bis zum deutschen Austritt aus der NATO gehen sollte«, wodurch »die Neutralität Deutschlands und schließlich die Einheit« hergestellt werden könnte.⁸¹

Unter thematischen Gesichtspunkten verwundert nicht, dass in diesem Zusammenhang ebenfalls Passagen eines Vortrags von H.A. Schwarz von Liebermann von der CDU angestrichen sind: Vermutlich, weil er in der NATO eine »Reaktion auf die aggressive sowjetische Haltung« sieht und erklärt, dass bei deren Gründung »von vornherein ein deutscher Beitrag eingeplant« war, »lange bevor diese Frage im Bonner Parlament behandelt worden sei«. Auf diesem Hintergrund sei auch das Konzept der »kollektiven Sicherheit sinnlos«, Deutschland könne erst dann aus der NATO aus-

treten, wenn es von Seiten der SU keine Bedrohung mehr gäbe.⁸²

Zur Diskussion zum Thema DDR und Wiedervereinigung wird im Dossier festgestellt, dass dies im Politischen Club »keine große Rolle« spiele. Namentlich und mit biografischen Angaben werden allerdings acht Teilnehmer/innen genannt, die »als besonders aggressiv gegen die DDR auftretend aufgefallen« sind, aber auch solche, die zu ihr »eine positive Haltung eingenommen« hätten.⁸³

5.3. Stasi-Bericht zu Vorträgen über Juden in Deutschland, Antisemitismus sowie Israel und die arabischen Staaten

Wie wichtig von der Stasi Anmerkungen von Hendrik George van Dam vom Zentralrat der Juden angesehen werden, zeigt die Notiz am Rand des Berichts über dessen Vortrag, dies sei »Gen(eral?, Name unleserlich) zur Kenntnis vorzulegen«. Vermutlich, weil van Dam feststellt, dass der »Antisemitismus in Deutschland noch sehr stark« ist, noch größer jedoch die Zahl derer sei, »die Juden gegenüber indifferent, die aber potentiell sehr leicht wieder Antisemiten werden könnten«. Angestrichen ist ferner eine Passage im Bericht über den Vortrag Mosche Tavors von der Informationsabteilung der israelischen Mission in Bonn über die »Beziehungen Israels zur westlichen und arabischen Welt«. Zu ersterer seien diese »sehr gut«, denn »Israel wolle ein Staat nach westlichem Muster werden« und die »westliche Demokratie im nahen Osten verbreiten«. Das Verhältnis zur Sowjetunion sei schlecht, weil Juden in ihr »in einer rechtlosen Stellung gehalten würden und weil sie die arabischen Länder« unterstütze.⁸⁴

5.4. Konflikt-Themen 1957 und 2024

Auffallend ist, dass die vor nunmehr fast 70 Jahren formulierte Themenkreise durchwegs Fragen behandeln, die auch heute wieder oder noch immer strittig und konfliktrichtig sind:

- Die Politik der Sowjetunion gegenüber Freiheitsbestrebungen: Nach dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine stellt sich nicht nur dort, sondern auch in baltischen Staaten, Polen Moldawien etc. die Frage nach der eigenen Sicherheit vor einer möglichen Aggression von Putins Russland.
- Fragen der NATO-Mitgliedschaft bzw. einer Neutralität Deutschlands – damals im Zusammenhang des Strebens nach Wiedervereinigung –

kehrt auch heute in doppelter Weise wieder: Während damals neutrale Staaten wie Schweden und Finnland heute der NATO zu ihrem eigenen Schutz beigetreten sind, stellen AfD-Politiker/innen sowie Sahra Wagenknecht die NATO-Politik infrage und fordern von der Bundesrepublik größere Neutralität.

■ Obwohl es scheint, dass Antisemitismus und der Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten im Deutschland der 50er Jahre noch nicht miteinander verbunden werden, ist heute beides für breite Bevölkerungsschichten miteinander verknüpft. Zur Verschärfung der Lage trägt auch die veränderte Politik Israels gegenüber jener Zeit bei: Die lange für unumstößlich gehaltene Orientierung an westlichen Demokratien und Rechtsstaat scheint durch die von der Regierung Netanjahu angestrebte Justizreform und den Umbau des Staates infrage gestellt.

Dass sich die machtpolitischen Konstellationen sowie die innenpolitische Diskussionslinien damals und heute wieder gleichen, scheint zu zeigen, wie tief die Konfliktthemen in den jeweiligen Ideologien, Kulturen und Herkunftsn verurzelt sind.

6. Studienreisen der Akademie aus Stasi-Sicht

Ein wichtiges Ergebnis der Ostpolitik Willy Brandts waren sogenannte menschliche Erleichterungen, die Reisen zwischen beiden deutschen Staaten in begrenztem Umfang möglich machten. Sie waren allerdings nach Osten mit einem Mindestumtausch bis zu DM 25.00 pro Tag verbunden, was jedoch Menschen aus dem Westen kaum daran hinderte, Angehörige oder Freunde in der DDR zu besuchen. Da durch den KSZE-Prozess Begegnungen zwischen Ost und West gefordert und gefördert wurden, stieg die Zahl der Reiseanträge Anfang der 80er Jahre immer stärker an. Dies ist vermutlich auch eine Folge der Festigung von Kontakten zwischen Patengemeinden der DDR und der BRD sowie der Gründung von Friedenspartnerschaften⁸⁵ auf dem Hintergrund der Nachrüstungsdebatte.

6.1. Problematische Zunahme der Reisetätigkeit in die DDR

In einem Bericht der Stasi aus dieser Zeit wird vermerkt, dass 1982 bereits »über 13 Reisegruppen aus der BRD – eine davon aus Tutzing – in die DDR« gekommen seien. Diese würden von den »Veranstaltern gezielt vorbereitet und seien

oft »mit Bürgern der DDR langfristig vereinbart«. Sie würden aber auch zu »Verwandtenbesuchen, Treffen mit kirchlichen Würdenträgern, sog. Patengemeinden, Verwandten, Bekannten, ehemaligen Mitschülern und Kriegskameraden« benutzt. Außerdem sei eine »Zunahme der Reisetätigkeit von »prominenten Persönlichkeiten und interessanten Personengruppen« festzustellen, die sich »bemühen, ihre Tätigkeit zu verschleiern«. Zu beobachten sei auch eine zunehmende Mitführung von »Fotoapparaten mit Teleobjektiven und Ferngläsern«. ⁸⁶

6.2. Hauptsache keine Kontakte zu Bürgern der DDR

Eine vorwiegend kulturell orientierte Studienreise der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema »Auf den Spuren Theodor Fontanes – Wanderungen durch die Mark Brandenburg« wurde unter dem Decknamen »Efeu« 1/86⁸⁷ beobachtet. Sie führte im Jahr 1986 nach Berlin, Kloster Chorin, Sachsenhausen, Lübbenau, Potsdam, Neuruppin sowie dem Stechliner See, Kloster Lehnin, Brandenburg, Jericho, Tangermünde, Stendal und Magdeburg. In die Beobachtung der Reisegruppe waren insgesamt 18 Dienststellen der Stasi involviert, die bis hinauf zum Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit, Generalleutnant Gerhard Neiber,⁸⁸ gingen. Sieht man die Berichte durch, erscheint der Ertrag in keinem Verhältnis zum Aufwand zu stehen: Außer Fotos von aus- und einsteigenden Reisenden⁸⁹ wird auf die Minute genau festgehalten, wann der Reisebus wo eingetroffen ist, um welchen Fahrzeugtyp mit welcher Farbe und welchem Kennzeichen es sich gehandelt hat, wie der Name des Unternehmens heißt und ob in den besuchten Ortschaften Kontakte zu DDR-Bürgern festzustellen gewesen sind.

Wenn das – wie beispielsweise in Stendal – der Fall gewesen ist, heißt es: »das gesamte Interesse der Gruppe galt ausschließlich kirchlichen Einrichtungen, andere Objekte wurden nicht angefahren. Die Führungen in den Kirchen... waren offensichtlich zu den genannten Zeitpunkten vereinbart (die Gruppe wurde von einer männlichen Person begrüßt), ansonsten galt das Interesse ... den Geschäftsauslagen.«⁹⁰ Waren keine Kontakte festgestellt worden, kommt es an den einzelnen Stationen zu ähnlich (erleichterten) Schlusssätzen: »Während des Aufenthalts sei es »zu keinen operativ-relevanten Vorkommnissen« gekommen; es seien »keine Kontaktbestrebungen festgestellt« worden, die Reisegruppe sei »während des Aufenthalts geschlossen« aufgetreten

und es habe »keine Absonderungen von einzelnen Teilnehmern« gegeben.⁹¹

Sieht man sich jedoch das beantragte Programm⁹² der Akademie an, dürfte es sehr wohl zu einer Vielzahl von Begegnungen gekommen sein, die zum Teil offiziell als »Sonderwünsche«⁹³ angemeldet, andererseits auch privat organisiert worden sind. Berichte hierüber dürften bei den Akten der kontaktierten Personen und Institutionen zu finden sein, lagen aber dem Konvolut über die Evangelische Akademie Tutzing nicht bei.

7. Stasi-Bericht über die Tagung: 40 Jahre nach Kriegsende – Ende einer Feindschaft?

Da ich diese Tagung im Frühjahr 1985 selbst vorbereitet und durchgeführt habe, kann ich dazu auch einige Ergänzungen hinzufügen, die nicht in den Stasiakten stehen. Ziel war, im damaligen Jahr der Jugend in einer international besetzten Tagung, Konsequenzen aus dem Nationalsozialismus in Deutschland und Europa beleuchten zu lassen sowie friedenspolitische Perspektiven nach erfolgter Nachrüstung zu diskutieren. Dazu waren Referenten aus der Sowjetunion, Polen, den Niederlanden, Frankreich, der Bundesrepublik und der DDR eingeladen. Außerdem Vertreter der Jugendorganisationen westdeutscher Parteien wie Junge Union, Jungsozialisten, Junge Liberale, Grüne, DGB-Jugend, Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste (ASF), Evangelische Jugend (AEJ), sowie aus der DDR Vertreter der FDJ. Zusage aus den westlichen Ländern kamen relativ rasch, ebenso aus Polen.

7.1. Unterschiedliche Reaktionen aus der Sowjetunion und der DDR

Hinsichtlich der Sowjetunion erwiesen sich Kontakte als äußerst hilfreich, die infolge der Friedensdekade 1983 mit dem damaligen Kulturattaché der sowjetischen Botschaft Igor F. Maximytshew⁹⁴ entstanden waren. Sie brachten mir 1984 eine Einladung nach Bonn-Bad Godesberg ein, bei der ich auch Jewgenij Schmagin⁹⁵ kennenlernte, der damals 1. Sekretär der Botschaft war. Dieser gab mir am Ende des Gesprächs seine persönliche Durchwahl und sagte, wenn ich etwas brauche, solle ich ihn anrufen. Er war es dann auch, der dafür sorgte, dass zwei Vertreter der UdSSR an der Veranstaltung teilnahmen. Auch Schmagin kam persönlich.

Da die DDR bisher nicht auf unsere Einladung reagiert hatte, bat ich – mit diesen Zusagen im Gepäck – um einen Termin in deren Ständigen Vertretung in Bonn, trug unser Konzept noch einmal persönlich vor und überbrachte die Einladung an die DDR. Obwohl ich danach wöchentlich telefonisch nachfragte und mir darüber Aktennotizen machte, konnte oder wollte man mir bis zur Drucklegung des Programms keine Zusage, geschweige denn Namen von Referenten nennen. Aus diesem Grund fragte ich einen mir bekannten Journalisten vom SPIEGEL aus Westberlin um Rat. Er meinte, das sei kein Problem, er kenne den Schriftsteller Rolf Schneider,⁹⁶ der ein Dauervisum hätte. Da er morgen ohnehin nach Ostberlin müsse, würde er bei Schneider vorbeigehen und ihn fragen, ob er eine Einladung der Akademie annehmen würde. Zwei Tage später übermittelte er mir dessen Zusage. Mit ihm als Referenten der DDR war das Programm nun vollständig, ging in Druck und wurde verschickt.

7.2. Der von der DDR selbstgemachte Konflikt

Zwei oder drei Tage vor Beginn der Tagung rief mich die Ständige Vertretung der DDR an und überraschte mich mit der Zusage eines Historikers der Akademie der Wissenschaften der DDR sowie eines jungen Doktoranden, der auch Funktionen innerhalb der FdJ hatte. Ich bedankte mich, hieß sie willkommen, verschwieg aber, dass ich, aufgrund der fehlenden Zusagen seitens der DDR, bereits Rolf Schneider als Referenten gewonnen hatte. Wie zu erwarten war, führte dies nach Ankunft der beiden »Offiziellen« in Tutzing zu erheblichen Friktionen. Ich erklärte ihnen den Sachverhalt und machte deutlich, dass die Situation nicht durch Verschulden der Akademie entstanden sei, sondern durch das zögerliche Hinhalten seitens der DDR. Dies belegte ich, indem ich ihnen Einsicht in den gesamten Schriftverkehr einschließlich der Aktennotizen zu den Telefonaten gewährte.

Daraufhin verlangten sie, sofort mit ihrer Ständigen Vertretung in Bonn telefonieren zu können. Dort bestätigte man ihnen offensichtlich den von mir geschilderten Sachverhalt und gab ihnen die Anweisung, an allen Vorträgen teilzunehmen, jedoch nicht an dem von Rolf Schneider.⁹⁷ Bezüglich des weiteren Ablaufs der Tagung hielt ich daran fest, dass das ausgedruckte Programm mit Schneider als Referenten nicht geändert werde, machte ihnen aber das Angebot, eine Mittagspause zu verkürzen, damit sie ihre Beiträge zusätzlich einbringen könnten. Nachdem ich im Plenum

die Situation erklärt hatte, verfuhr ich mit Zustimmung der Tagungsteilnehmer exakt so.

7.3. Versuchter Schulterschluss mit fortschrittlichen Gruppen

Interessant ist nun, was von der Tagung in den Stasiunterlagen auftaucht und was nicht: Grundsätzlich wird die »sachliche Atmosphäre« der Tagung gelobt. Neu ist – im Vergleich zu Stasi-Berichten aus den 60er oder 70er Jahren – dass man nun einen Schulterschluss mit den aus Stasi-Sicht »fortschrittlichen« Gruppen der Bundesrepublik suchte: »durch konsequentes Auftreten ausländischer Gäste und fortschrittlicher Jugendorganisationen der BRD wurde gesichert, dass aktuelle Fragen der Friedenssicherung und der Anerkennung der europäischen Friedensordnung durch die BRD-Regierung den Tagungsinhalt bestimmten«. Grüne, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (AEJ), sowie von Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste (ASF) seien sich einig, dass die »USA Hauptschuldner des Wettrüstens« seien und hätten den demzufolge auch den »Erstschlagscharakter vom amerikanischen SDI-Programm« entlarvt. Wiedervereinigung und deutsche Einheit sei weder für Jusos, DGB-Jugend noch für ASF oder AEJ vorstellbar. Daher gehöre die diesbezügliche Passage der Präambel des Grundgesetzes nach Ansicht der Grünen »auf den Müllhaufen der Geschichte«. Allerdings würden Junge Union und Junge Liberale den sozialistischen Ländern »hegemoniale Ansichten« unterstellen.⁹⁸

Dass es unter den Vertretern der genannten Jugendorganisationen sehr kritische Aussagen zur US-Politik Ronald Reagans gab, ist unbestritten; ebenso, dass auch für Vertreter der Evangelischen Jugend und der Aktion Sühnezeichen – Friedensdienste die Vorstellung einer Wiedervereinigung beider deutscher Staaten als überholt galt. Dennoch plädierten sie entsprechend dem KSZE-Prozess für stärkeren »Jugendtourismus« zwischen Ost und West »unbeschadet von aktuellen politischen Ereignissen«.⁹⁹ Andreas Zumach als Vertreter von ASF, der die sowjetische Seite schon bei einem Abrüstungskolloquium der Akademie durch deutliche Kritik nicht nur an den amerikanischen Pershings, sondern auch an sowjetischen SS-20 Raketen überrascht hatte, wiederholte auch auf dieser Tagung seine klare Position. In den Stasiakten findet sich davon ebenso wenig etwas wie von der scharfen Kritik Joseph Rovans¹⁰⁰ aus Frankreich an der sowjetischen Aufrüstung, die auch von G. Zondergeld aus den

Niederlanden und Hildegard Hamm-Brücher geteilt wurde.

7.4. Was die Stasi verschweigt: Schmagins Sympathie für Gorbatschow und Gründe für die Einladung an Rolf Schneider

Auffallend ist, dass sich der Stasi-Bericht hinsichtlich des sowjetischen Beitrags auf die Erwähnung der Tatsache beschränkt, »der 1. Sekretär der Botschaft der UdSSR in der BRD, Genosse Smagin«¹⁰¹ habe teilgenommen. Verschwiegen wird, dass dieser in seinem Beitrag eine »Erweiterung des Jugendaustausches« und den »Aufbau von Städtepartnerschaften« zwischen der SU und der BRD gefordert hat, wobei man sich von »bürokratischen Hemmnissen«¹⁰² nicht entmutigen lassen solle. Im Verlauf der Tagung gab sich Schmagin immer mehr als Anhänger des Reformprozesses von Michail Gorbatschow zu erkennen, der zwei Monate vorher zum neuen Generalsekretär der KPdSU gewählt worden war. Bei inoffiziellen Gesprächen am Abend in den Salons der Akademie schilderte Schmagin offen und schonungslos die Folgen der langjährigen Stagnation in der Sowjetunion sowie seine Hoffnung auf den Aufbruch durch Gorbatschows neuer Politik der »Perestroika, Glasnost und Demokratisierung«.¹⁰³

Im Hinblick auf die Beteiligung Rolf Schneiders bleiben in den Stasi-Akten die Ursachen der Einladung an ihn ebenso unerwähnt wie die daraus folgende Verstimmung zu Beginn der Tagung. Der Bericht schließt lapidar mit der Bemerkung, »kurzfristig« sei »vom Veranstalter der Schriftsteller Rolf Schneider als Referent eingeladen worden mit dem Thema: Konsequenzen aus dem Nationalsozialismus in der DDR«. Mit dieser Tatsache sei »die Delegation des ZR der FdJ unmittelbar nach ihrer Ankunft konfrontiert«¹⁰⁴ worden.

Dass inhaltliche Aussagen von Schmagin und Schneider, aber auch von Rován und anderen Kritikern, von der Stasi einfach ignoriert werden, zeigt deren ideologisch verengte Wahrnehmung: Man sucht Bestätigung der eigenen Position, indem man sich mit Gruppierungen verbündet, die vergleichbar argumentieren wie man selbst, verschweigt aber die in der Tagung klar benannten Gegenargumente. Besonders krass erscheint dies im Fall der Schilderungen von Schmagin hinsichtlich des Reformkurses von Gorbatschow. Man glaubt, wenn Ausführungen dazu nicht erwähnt würden, seien sie nicht existent. Damit weckt dieser Stasi-Bericht fatale Erinnerungen an jene weltfremden Szenen anlässlich der Feier zum 40. Jahrestag des Bestehens der DDR, bei der Bür-

gerrechtlicher vor dem Palast der Republik mit »Gorbi! Gorbi!«-Rufen ihre Hoffnung auf ihn setzten, während die Staatsführung drinnen alles ignoriert hat und draußen gegen die reformwilligen Demonstranten vorgegangen ist.

8. Tutzingener Friedenstage 22.-24.9.1989 – Abgesang auf die DDR

Sind die Stasiakten sonst akribisch genau geführt und oft mehrfach ordentlich mit Schreibmaschine abgeschrieben, beschränkt sich das letzte Konvolut auf die Bestätigung der Teilnahme von Prof. Dr. Erich Hocke von der Militärakademie Friedrich Engels in Dresden an den Tutzingener Friedenstagen. Es sollte dort mit Admiral Elmar Schmeling (BRD) das Thema »Waffenexport« und die Frage: »Wie entstehen Kriege?« diskutieren. Ausdrücklich wird notiert, dass Hocke, »bestätigter NSA-Reisekader« sei und dass die ZK-Sicherheitsabteilung »Kenntnis von der Reise hat«.

Ein handgeschriebener Zettel, auf dem die bereits beschriebenen Fakten zusätzlich notiert sind, zeichnet sich aber dadurch aus, dass auf ihm über zwanzig Häuschen gemalt¹⁰⁵ werden, wie man das macht, wenn man sich in einer Sitzung oder einer Diskussion langweilt. Ob dieser Zettel von Hocke selbst stammt und vielleicht sogar von ihm bei der Diskussion verwendet und bemalt worden ist, lässt sich nicht feststellen. Dennoch erscheint er mir als ein Dokument der Auflösungserscheinungen der DDR. Genau acht Wochen später fällt die Mauer. Das Ende der DDR ist besiegelt.

9. Freiheit und Unabhängigkeit als theologische Voraussetzung Evangelischer Akademiearbeit gegenüber Freund und Feind

Nach der Durchsicht der Akten wird einem das Selbstverständnis der Stasi besonders deutlich: Sie schützt sich selbst und ihre Machthaber. Diese Haltung erinnert an ein Staatsverständnis, das man in leichter Abwandlung des berühmten Satzes von Ludwig XIV. so formulieren könnte: l'état, ce sont nous: Der Staat der DDR sind nicht seine Bürger, sondern seine Machthaber. Bürger der DDR leben so lange in Unsicherheit, bis sie ihre Staats- und Parteitreu nachweisen: Es gibt bis 1989 ein klares Drinnen und Draußen, das ein ebenso klares Freund-Feind-Denken voraussetzt.

Dass die DDR von der Arbeit Evangelischer Akademien in Ost und West von Anfang an verunsichert war, sich aber eingestehen musste, wenig dagegen ausrichten zu können, weil Akademiearbeit nur schwer zu fassen ist, davon legen die Stasi-Akten ein beredtes Zeugnis ab. Um doch etwas zu fassen zu kriegen, werden Berichte stets auch nach relevanten Informationen über oppositionelle Organisationen und Personen durchforstet.

Dennoch verändert sich der ideologische Blick auf die Welt in 40 Jahren DDR-Geschichte: Während der Westen bis Ende der 70er Jahre als Feind und Gegner wahrgenommen wird – Evangelische Akademien der BRD gelten als verlängerter Arm der NATO, solche der DDR als Einfallstor des Christentums – lockert sich diese Sicht in den 80er Jahren: Man sucht Verbündete in »progressiven Kräften« der Bundesrepublik und scheint sie dort auch zu finden. Denn der Westen erscheint auch der Stasi nicht mehr als geschlossener Block: Neben Befürwortern von NATO und Nachrüstung gibt es dort auch Menschen, die Verständnis für die DDR und die Sowjetunion sowie die Warschauer-Pakt-Staaten aufbringen.

Freilich hat diese veränderte Wahrnehmung bei der Stasi keine Folgen für spiegelbildliche Entwicklungen in der DDR. Denn diese ist längst auch pluraler geworden als es ihre Machthaber wahrhaben wollen. Erkennbar ist dies an der wachsenden kirchlichen Friedens- und säkularen Bürgerrechtsbewegung – aber auch an rechtsnational orientierten Jugendlichen, die es dort gibt, aber offiziell nicht geben darf. Für die Stasi sind das alles »Abweichler«. Die DDR muss für sie eine im doppelten Sinn geschlossene Gesellschaft mit geschlossenen Grenzen bleiben, die sich von den pluralen Entwicklungen westlicher Staaten klar unterscheidet. Daran scheitert sie schließlich, als die Mauer fällt. Im Gegensatz dazu nahmen Evangelische Akademien diese Entwicklungen wahr und machten sie zum Markenzeichen ihrer Arbeit: Menschen unterschiedlicher Ansicht, Herkunft, Ideologie und Religion wurden eingeladen, strittigen Fragen im Dialog auf den Grund zu gehen.

Auf diesem Hintergrund stellt sich – wie bereits zur Zeit der Gründung Evangelischer Akademien – die Frage, nach den Voraussetzungen ihrer Arbeit: Sie liegen – reformatorischer Tradition entsprechend – in evangelischer Freiheit und Unabhängigkeit. Beides hat einen klaren Bezugspunkt: das Evangelium und die Bindung an Jesus Christus. Dazu kommen Vorbilder glaubwürdiger

Christen, wie Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer, Sophie und Hans Scholl, Friedrich Schorlemmer und viele andere. Diese sind jedoch keine unfehlbaren Heiligen, sondern Menschen, in deren Biografie sich auch Irrtümer und problematische Entscheidungen finden – was zur Einsicht führt, »dass wir allzumal Sünder« sind, wie es in der biblischen Tradition heißt.

Diese (Gewissens-)Bindung an Christus und sein Evangelium relativiert alle anderen Bindungen, hebt sie aber nicht auf, sondern integriert sie in Begegnungen mit Freund und Feind. Evangelische Akademiearbeit riskiert so offene »gefährliche, schwer einzudämmende« Dialoge, um andere Sichten zu verstehen, ohne sie zu übernehmen, mit dem (politischen) Ziel, Konsens-Möglichkeiten auszuloten: SED-Falken nannten das »Aggression auf Filzlätschen«.¹⁰⁶ Damit ist die Arbeitsweise evangelischer Akademien, wie sie von der DDR erlebt und in den Stasi-Akten über die Evangelische Akademien in Tutzing und anderswo beschrieben wird, ebenso komisch wie treffend charakterisiert.

10. Akademiearbeit in der multipolaren Welt

Offen ist, wie es mit den Evangelischen Akademien bei fortschreitender Säkularisierung und politischer Unsicherheiten sowie dem Erstarken rechtsnationalistischer Kräfte weitergeht. Zu reflektieren ist, ob ihr Dialog-Format von 1945 bis 1989 vielleicht auch deswegen politisch so erfolgreich war, weil es in einer bipolaren Welt entstand, die durch klare Fronten gekennzeichnet war – was sich auch in den Stasi-Akten bestätigt. Damit war für politische Veranstaltungen das Konzept praktisch vorgegeben: Klar definierte unterschiedliche Fronten miteinander ins Gespräch zu bringen. In der multipolaren Welt von heute ist dies anders. Wer wann, warum und mit wem zum Dialog eingeladen werden soll, ist nicht mehr so leicht zu beantworten.

Vielleicht müssen neue Dialoge heute zunächst zur Selbstvergewisserung demokratischer und christlicher Identität geführt werden: als erstes innerhalb der europäischen Länder, um die unterschiedlichen Sichtweisen von Polen bis Portugal und von Finnland bis Frankreich auf diese neue multipolare Welt kennenzulernen und wahrzunehmen. Zugleich wäre zu fragen, ob die christlich-reformatorische Tradition auf dem Hintergrund ihrer konfliktreichen europäischen Geschichte nicht auch Lehren zur Überwindung von

Kriegen sowie Lösungsansätze zur friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen bereithält.

Über Europa hinaus würde dies aber voraussetzen, dass aufstrebende politische Konkurrenten auf der weltpolitischen Bühne an solchen Dialogen interessiert sind. In Zeiten des Kalten Krieges

war dies so – auch um des eigenen Überlebens willen. Weil es letztlich aber auch heute genau darum geht, steht zu hoffen, dass die Dialogbereitschaft zwischen gegensätzlichen Interessen und Mächten wieder wächst – trotz der irrlichternden Idee von Kontinentalherrschaften, die die antike Idee einer Weltherrschaft ersetzt zu haben scheint, aber nicht weniger gefährlich ist.

Anmerkungen:

¹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000108

² Im Telefonat mit einem Mitarbeiter der Stasiunterlagenbehörde wurde mir bestätigt, dass noch »säckeweise zerrissene Papierschnitzel« einlagern, die zusammengesetzt und verarbeitet werden müssten.

³ Dies betrifft beispielsweise meine personbezogenen Akten, während »Erfassungsbelege« in Form von Karteikarten noch vorhanden waren. So im Brief der Stasi-Unterlagenbehörde an mich vom 25.09.2020, präzisiert in der Mail derselben vom 27.10.2020;

⁴ Siehe MfS – HA VII, Nr. 9068 – BStU 0001 sowie BStU 1688

⁵ In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass vom NS-Staat Verfolgte wie Heinrich Mann oder Bert Brecht aus dem Exil nicht nach Westdeutschland, sondern nach Ostdeutschland, also in die DDR zurückkehrten.

⁶ Diese Stasiakten wurden in der Zeit erstellt, als Gerhard Hildmann Akademiedirektor war (1948 bis 1968).

⁷ BStU, MfS – HA XX/4, Nr. 2745

⁸ BStU, MfS+JHS+MF+14547

⁹ BStU, MfS+JHS+MF+14547-4: In diesem Zusammenhang wird die Evangelische Akademie Tutzing ausdrücklich genannt.

¹⁰ Diese Stasiakten wurden in der Zeit erstellt, als Paul Rieger (1968 bis 1972) und Johannes Viebig (1972 bis 1977) Akademiedirektoren waren.

¹¹ BStU, MfS – ZIAG, Nr. 28684, diese enthalten auch Karteikarten der »Abteilung für Agitation«, von der offensichtlich Tagungsankündigungen der Evangelischen Akademie Tutzing sowie Presseberichte darüber gesammelt wurden.

¹² Fälschlicherweise sind in dem Konvolut auch einige Berichte über Tagungen der Politischen Akademie Tutzing, die 1957 auf Beschluss des Bayerischen Landtags, vorwiegend zur Politischen Bildung für Lehrer, gegründet worden ist. Offensichtlich hat man bei der Stasi nicht wahrgenommen, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Institutionen handelt.

¹³ BStU - MfS – HA XX/4, Nr. 2747

¹⁴ BStU - MfS – HA XX/4, Nr. 2746

¹⁵ Alle folgenden Akten wurde in der Zeit erstellt, als Claus-Jürgen Roepke Akademiedirektor (1980 bis 1991) war.

¹⁶ BStU - MfS HA XX/4, Nr. 17

¹⁷ BStU - MfS BV Suhl, AKG Nr. 26 Bd 6

¹⁸ BStU - MfS BV Suhl, AKG Nr. 26 Bd 6

¹⁹ BStU - MfS – HA II Nr. 43900

²⁰ BStU - MfS – HA XX/4, Nr. 6847

²¹ BStU - MfS HA XX/4, Nr. 972

²² BStU - MfS HA XX/4, Nr. 6892 sowie MfS HA/4, Nr. 10319, Teil 1 von 2

²³ BStU - MfS BV Magdeburg KD Stendal, Nr. 1590 sowie MfS, BV Ffo Abt. VI 142

²⁴ BStU - MfS BV Ffo BKG 823

²⁵ BStU - MfS HA I, Nr. 13880 BStU 000011f

²⁶ Die Verwendung des Begriffs »Deutschland« anstelle von BRD und DDR erstaunt, da die Stasi wie die Staatsführung der DDR sonst immer von zwei getrennten deutschen Staaten ausgeht.

²⁷ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000108

²⁸ BStU - MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000086

²⁹ BStU - MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000086

³⁰ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000091

³¹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000086

³² MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000086

³³ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000089

³⁴ Obwohl der Stasi bekannt ist, dass sich die »Evangelischen Wochen« wie die »Apologetische Zentrale« in der NS-Zeit der Gleichschaltung widersetzen, führt dies nicht dazu, diese Wurzeln evangelischer Akademiearbeit positiv zu würdigen.

³⁵ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000090

³⁶ Von 1947 bis 1951 Kultusminister von Baden-Württemberg

³⁷ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000090

³⁸ Wie bereits erwähnt, sieht man in Wurm auch diejenigen, unter dessen »Protektorat« die Evangelische Akademie Bad Boll gegründet worden ist.

³⁹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000090 sowie BStU 000091

⁴⁰ Diese Bezeichnung wird tatsächlich verwendet und legt nahe, dass die Verfasser der Stasi nicht wissen, was mit »platonisch« gemeint ist.

⁴¹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000086ff

⁴² MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000088f

⁴³ Siehe dazu auch Punkt 4.2.

⁴⁴ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000098

⁴⁵ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000098 bis 000100.

⁴⁶ Heinemann gehörte dem ersten Kabinett Adenauers als Innenminister an und trat wegen dessen Politik der Wiederbewaffnung und der Einführung des Wehrdienstes zurück. Dazu auch: Johanna Vogel, Kirche und Wiederbewaffnung, Göttingen 1978

⁴⁷ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000104

⁴⁸ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000106

⁴⁹ ebenda

⁵⁰ ebenda

⁵¹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000107

⁵² Auch die EKD verstand sich bis 1969 als gesamtdeutschen Zusammenschluss aller Landeskirchen der BRD und der DDR.

⁵³ Leider sprengt die Überprüfung dieser Behauptung den Rahmen dieser Arbeit.

⁵⁴ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000101

⁵⁵ MfS+JHS+MF+14547-6

⁵⁶ fälschlicherweise wird in den Akten immer wieder Evangelische Akademie »Tutzingen« statt »Tutzing« geschrieben.

⁵⁷ MfS+JHS+MF+14547-5

⁵⁸ MfS+JHS+MF+14547-5

⁵⁹ MfS+JHS+MF+14547-8

⁶⁰ MfS+JHS+MF+14547-9

⁶¹ Die »Hochschule des Ministeriums für Staatssicherheit« ging am 17. Oktober 1955 aus der seit 1951 bestehenden »Schule des Ministeriums für Staatssicherheit« in Eiche bei Potsdam hervor. Der Fokus verlagerte sich hin zu einer Ausbildung der mittleren Leitungsebene des MfS. Nach deren Beendigung erfolgte die Ernennung zum Unterleutnant. Quelle: <https://www.uni-potsdam.de/de/standortgeschichte-golm/mfs-hochschule>

⁶² MfS+JHS+MF+14547-3

⁶³ MfS+JHS+MF+14547-11

⁶⁴ Im Dossier heißt es stets »Tutzingen« statt Tutzing.

⁶⁵ Bovensiepen war seit 1947 Mitglied der Gewerkschaft ÖTV, trat 1949 der SPD bei und war ab 1957 Bürgermeister von Velbert und ab 1958 Landtagsabgeordneter in NRW.

⁶⁶ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000078

⁶⁷ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000077

⁶⁸ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000075

⁶⁹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000077

⁷⁰ Siehe dazu auch Punkt 2.3.

⁷¹ So z.B. in §§ 1 und 3 des Akademiegesetzes zur Evangelischen Akademie Tutzing, wobei festzuhalten ist, dass zwischen Aufsicht und Leitung ein Unterschied besteht.

⁷² Dass dies z.B. in Tutzing von Anfang an so war, dazu Andreas Hildmann, »Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen«, Lindenberg 2023, S 393f: Meiser schrecken die Einwände »strenger Lutheraner« nicht zurück, »wenn sich die Akademie eigenständig, also ohne vorherige Absprache mit Vertretern der Landeskirche... an die Öffentlichkeit wenden würde« Und: »...um wirken zu können, bedarf die Akademie der Freiheit und Beweglichkeit. Ebenso Heinz Flügel, Freiheit als Provokation, in: Claus-Jürgen Roepke, Schloss und Akademie Tutzing, 1986, S 72-85.

⁷³ Nach § 3 Akademiegesetz behandeln sie »Grundfragen des öffentlichen und persönlichen Lebens im Evangelischen Verständnis der Heiligen Schrift«.

⁷⁴ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000075

⁷⁵ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000078

⁷⁶ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000078

⁷⁷ Dazu Andreas Hildmann, Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, Lindenberg 2023, S 430f

⁷⁸ Diese eher elitäre Konzept wurde erst im Zuge der fortschreitenden Demokratisierung der Gesellschaft Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre aufgegeben: seither kann jede/r kommen, der/die sich anmeldet.

⁷⁹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000063f

⁸⁰ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000063f.

⁸¹ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000065f.

⁸² MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000068.

⁸³ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000079f

⁸⁴ MfS – HA XX/4, Nr. 2745, BStU 000074

⁸⁵ Wir hatten eine solche mit der Friedensgruppe um Friedrich Schorlemmer in Wittenberg.

⁸⁶ MfS BV Suhl, AKG Nr. 26 Bd 6

⁸⁷ MfS BV Ffo Abt. VI 142, BSTU 0001

⁸⁸ MfS BV Ffo Abt. VI 141, BSTU 0004

⁸⁹ MfS BV Ffo Abt. VI 142, BSTU 0007ff

⁹⁰ MfS BV Magdeburg KD Stendal Nr. 1590, BSTU 120ff

⁹¹ MfS BV Ffo Abt. VI 142, BSTU 0020; dieser Bericht ist mehrfach in den Akten enthalten.

⁹² MfS BV Ffo Abt. VI 141, BSTU 0005ff

⁹³ MfS BV Ffo Abt. VI 141, BSTU 0009fff, im Programm gekennzeichnet mit S

⁹⁴ Igor Fjodorowitsch Maximytschew war von 1976 bis 1984 Kulturattaché der Botschaft der UdSSR in Bonn und von 1987 bis 1992 Gesandter an der sowjetischen Botschaft in Ostberlin. In der Nacht vom 9. auf 10. November 1989, als die Mauer fiel, war er dort die ranghöchste Person. Er, der laut eigenen Angaben Anhänger der Politik Gorbatschows war, informierte jedoch weder den Botschafter noch die sowjetische Regierung, aus Sorge vor einer möglichen Eskalation, was ganz offensichtlich zum friedlichen Verlauf der Grenzöffnung beitrug.

⁹⁵ Interessant ist, dass Mitte der 80er Jahre in der Bonner Botschaft der SU mit Schmagin und Maximytschew zwei Diplomaten tätig waren, die beide den Reformkurs Gorbatschows ganz klar unterstützten.

⁹⁶ Schneider gehörte zur Gruppe 47, galt zunächst als regimetreu, war allerdings 1976 einer der Erstunterzeichner gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns. Dies führt 1979 zu seinem Ausschluss aus dem Schriftstellerverband der DDR. Sein Dauervisum durfte er jedoch behalten und konnte auf diese Weise bei der Inszenierung seiner Stücke in Theatern wie Nürn-

berg und Mainz mitarbeiten. Quelle:
[https://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_Schneider_\(Schriftsteller\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_Schneider_(Schriftsteller))

⁹⁷ MfS HA XX Nr. 10319, Teil 1 von 2, BSTU 000674

⁹⁸ MfS HA XX Nr. 10319, Teil 1 von 2, BSTU 000039ff

⁹⁹ So auch Schmagin, MfS HA XX Nr. 10319, Teil 1 von 2, BSTU 000041

¹⁰⁰ Rován wird im Stasi-Bericht nicht einmal namentlich erwähnt; in München geboren, war er als Jude im KZ-Dachau und zählte später zu den Beratern Jacques Chiracs und Helmut Kohls.

¹⁰¹ Schmagins Name ist in den Stasi-Unterlagen falsch geschrieben.

¹⁰² So in der in den Stasi-Unterlagen enthaltenen EPD-Meldung; MfS HA XX Nr. 10319, Teil 1 von 2, BSTU 000675

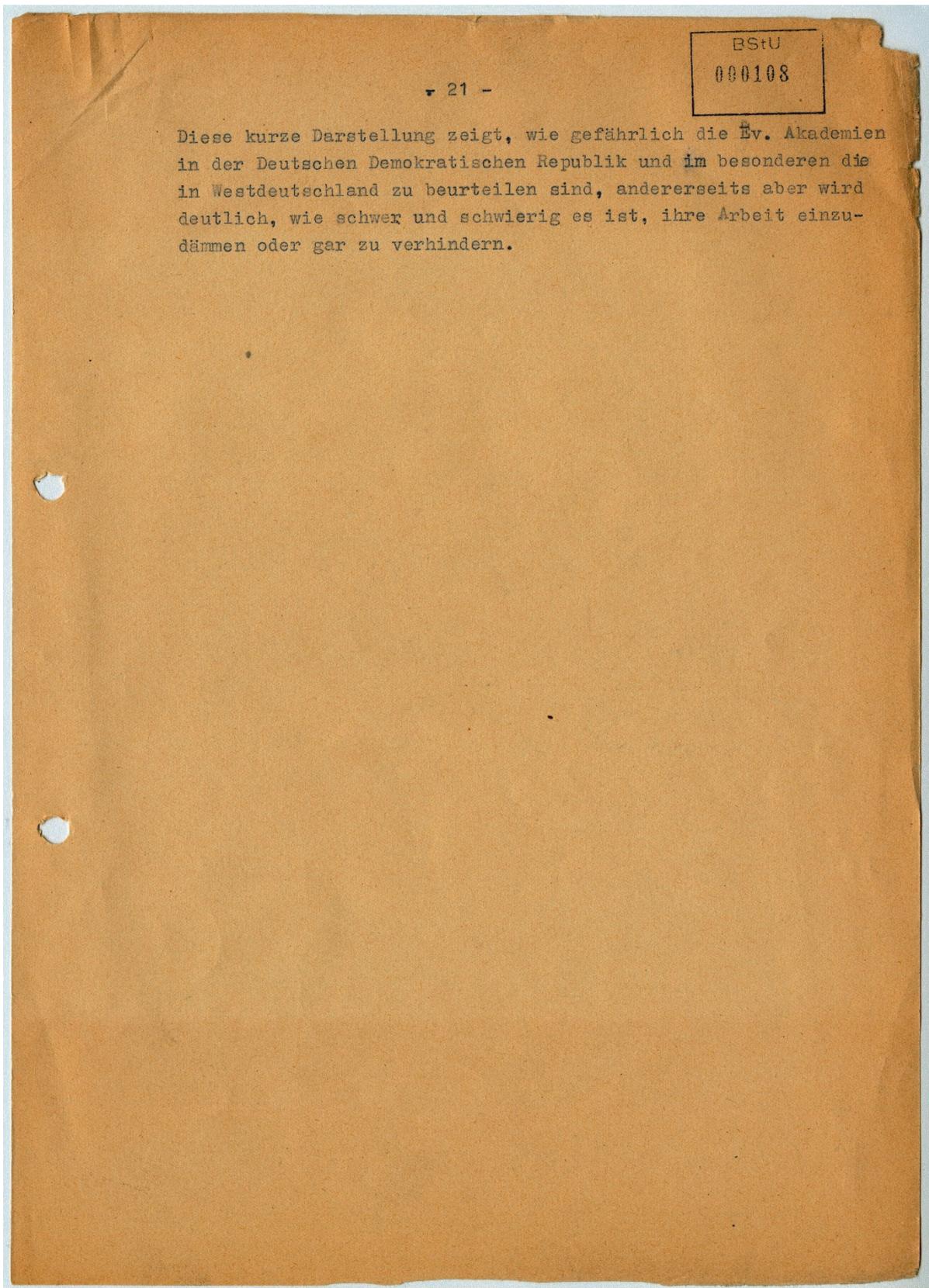
¹⁰³ Eine erste programmatische Rede dazu hat Gorbatschow bereits am 10.12.1984, also vor seiner Wahl zum Generalsekretär gehalten: siehe dazu Michail S. Gorbatschow, Zurück dürfen wir nicht, Bremen 1987

¹⁰⁴ MfS HA XX Nr. 10319, Teil 1 von 2, BSTU 000674

¹⁰⁵ MfS HA I, Nr. 13880 BSTU 000011f;

¹⁰⁶ »Aggression auf Filzlagschen« hat der damalige DDR-Außenminister Otto Winzer jenes langfristige Konzept genannt, das Willy Brandt und Egon Bahr Mitte Juli 1963 in der Evangelischen Akademie Tutzing verkündeten. Quelle: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/331058.aggression-auf-filzlagschen-n-sofaisch-war-das-urteil-nicht.html>





Jahrgang 2023

- 44/23 – **Stellungnahme des Rates der EKD zur Regelung zum Schwangerschaftsabbruch / Tag der Deutschen Einheit** – Predigten (Fehrs/Hefse), Festrede (Harbarth) / **Andacht beim Festakt 175 Jahre Diakonie** (Kurschus) – 24 Seiten / 3,60 €
- 45/23 – **50 Jahre Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP)** – Festveranstaltung, Frankfurt am Main, 4. Oktober 2023 – 28 Seiten / 3,60 €
- 46/23 – **Ehrlichkeit ist das Gebot der Stunde – Beitrag der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) zur Auswertung des deutschen Einsatzes in Afghanistan** (Berlin, 30. August 2023) 20 Seiten / 2,80 €
- 47/23 – **Diskussion über § 218** (Diakonie, Ökumenischer Arbeitskreis u.a.) / **Solidaritätskundgebung mit Israel** (Berlin, 22. Oktober 2023) / **375 Jahre Westfälischer Friede** (Osnabrück, 25. Oktober 2023) 32 Seiten / 4,30 €
- 48/23 – **Verleihung des ökumenischen Predigtpreises 2023**, Bonn, 16. Oktober 2023 – 28 Seiten / 3,60 €
- 49/23 – **Synodentagung (1): Texte von VELKD und UEK** (Ulm, 10. bis 13. November 2023) 44 Seiten / 4,80 €
- 50-51/23 – **50 Jahre Leuenberger Konkordie** – Ausgewählte Texte aus Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2023 – 100 Seiten / 7,50 €

Jahrgang 2024

- 1-2/24 – **Rüstungsexportbericht 2023** (Vorgelegt von der Fachgruppe Rüstungsexporte der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) am 12. Dezember 2023 in Berlin) – 72 Seiten / 6,10 €
- 3/24 – **Synodentagung (2): Texte zur Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)** (Ulm, 12. bis 14. November 2023) / **Rücktrittserklärung von Präses Dr. h.c. Annette Kurschus** (Bielefeld, 20. November 2023) – 36 Seiten / 4,30 €
- 4-5/24 – **Zwischen Paternalismus und Partizipation – Sinti* und Roma* in Geschichte und Gegenwart kirchlicher Sozialarbeit** (Fachtagung des Netzwerks Sinti Roma Kirchen, Nürnberg, 24. bis 25. November 2023) – 76 Seiten / 6,10 €
- 6/24 – **Kirchengemeinschaft auf dem Weg** (Abschlussdokument zu dem Lehrgespräch zwischen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland – Baptisten (BEFG) in den Jahren 2017-2023) – 48 Seiten / 4,80 €
- 7/24 – **Synodentagung (3): Texte zur Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)** (12. bis 14. November (Ulm) und 5. Dezember (digital) 2023) – 60 Seiten / 5,30 €
- 8/24 – **Kirche. Politik. Medien. Relevanzverluste und Bedeutungsgewinne** (Beiträge zu einer Tagung der

Evangelischen Akademie Thüringen vom 15. bis 16. September 2023) – 44 Seiten / 4,80 €

9/24 – **Holocaust-Gedenktag / Kirchentags-Sonntag:** Predigt von DEKT-Präsidentin Anja Siegesmund, Hannover, 2. Februar 2024 / **Ökumenischer Tag der Schöpfung:** Prof. Dr. Wolfgang Lucht 24 Seiten / 3,60 €

10-11/24 – **Christlicher Antisemitismus: Ursachen – Einsichten – Konsequenzen** (Tagung der Evangelischen Tutzing, 23. bis 25. Oktober 2023) 88 Seiten / 6,80 €

12/24 – **One Body, One Spirit, One Hope/ Ein Körper, Ein Geist, Eine Hoffnung** (13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), Krakau, 13. bis 19. September 2023) – 68 Seiten / 5,60 €

13/24 – **Ökumenischer Lagebericht 2023 des Konfessionskundlichen Instituts** (Kollegium des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Arbeitswerk der EKD, Bensheim) – 64 Seiten / 5,60 €

14/24 – **16. LutherKonferenz der Internationalen Martin Luther Stiftung und Verleihung der LutherRose**, Lutherstadt Wittenberg, 11. November 2023 – 40 Seiten / 4,30 €

15/24 – **Inventur. Schulbücher jüdisch-christlich bedenken** (Tagung Berlin, 13. bis 14. November 2023) 56 Seiten / 5,30 €

16-17/24 – **Die Welt nicht akzeptieren, wie sie ist – Dorothee Sölle zum 20. Todestag** (Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing, 10. bis 12. November 2023) – 88 Seiten / 6,80 €

18/24 – **Kirchliche Stellungnahmen zu Rechts-extremismus und AfD** – 40 Seiten / 4,30 €

19/24 – **Kirche & Diakonie in der Zeitenwende #aus Liebe genauer hinschauen** (Tagung der Ev. Akademie Tutzing in Kooperation mit der Diakonie Deutschland, Tutzing, 2. bis 3. November 2023) 48 Seiten / 4,80 €

20/24 – **»Friede diesem Haus«** – Wort der deutschen Bischöfe (Zusammenfassung und Statements von Bischof Dr. Georg Bätzing, Bischof Dr. Bertram Meier und Prof. i. R. Dr. Heinz-Günther Stobbe – Augsburg, 21. Februar 2024) / **Kirchliche Stimmen zum Wahljahr 2024** – 20 Seiten / 2,80 €

21/24 – **Russischer Imperialismus und zivilgesellschaftliche Solidarität** (Fünfter digitaler Studientag der Evangelischen Akademien zur Friedensethik, 23. Februar 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

22/24 – **Digitaler als gedacht, aber noch viel zu tun** Ergebnisübersicht der 1. VRK/Macromedia-Studie »Digitalisierung im Raum der Kirchen« (DiRK) 48 Seiten / 4,80 €

23-24/24 – **Evangelische Publizistik – wohin?** (Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Magazin *zeitzeichen*, der Universität Greifswald und dem Evangelischen Medienverband in Deutschland (EMVD), 28. Februar bis 1. März 2024) 80 Seiten / 6,10 €

25/24 – **75. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes** (Berlin, 23. Mai 2024) / **Interkulturelle Woche** (15. Mai 2024) / **Statements zu einem gemeinsamen Text der EKD und DBK** »Mehr Sichtbarkeit in der Einheit und mehr Versöhnung in der Verschiedenheit. Zu den Chancen einer prozessorientierten Ökumene« (14. März 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

26/24 – **103. Deutscher Katholikentag – ausgewählte Texte** (Erfurt, 29. Mai bis 2. Juni 2024)
36 Seiten / 4,30 €

27/24 – **Treibhausgas-Bilanzierungs-FAQ – Empfehlungen zur Berechnung der THG-Emissionen in Landeskirchen und Diözesen** (Forschungsstätte der Evang. Studiengemeinschaft e.V. (FEST), Heidelberg)
28 Seiten / 3,60 €

28/24 – **EKD-Gedenkgottesdienst Nawalny**, Berlin, 4. Juni 2024 / **Gedenkfeier Lübcke**, Kassel, 2. Juni 2024 / **Theaterpredigt Kühnbaum-Schmidt**, Schwerin, 10. März 2024 / **Johannes Rehm: »Doch der Segen kommt von oben«**, Lauchhammer, 21. März 2024
24 Seiten / 3,60 €

29/24 – **Johannisempfang der EKD** (Berlin, 26. Juni 2024, Rede Kirsten Fehrs) / **Manifest »Kirchen sind Gemeingüter!«** (Mai 2024) / **Kundgebung »Zusammen für Demokratie, Vielfalt und Toleranz«** (Essen, 29. Juni 2024, Rede Anna-Nicole Heinrich) / **Predigt zur Fußball-Europameisterschaft** (Düsseldorf, 16. Juni 2024, Thorsten Latzel) – 24 Seiten / 3,60 €

30/24 – **Sport und Medien. Zwischen verliebter Nähe und kritischer Distanz** (6. Sportethischer Fachtag der EKD, Ev. Akademie Frankfurt, 19. März 2024)
36 Seiten / 4,30 €

31/24 – **Organspende – Initiativen zur Einführung der Widerspruchsregelung** (Beschluss des Bundesrates, 5. Juli 2024 / Rede NRW-Gesundheitsminister Laumann, 14. Juni 2024 / Gruppenantrag MdB Sabine Dittmar, Gitta Connemann et al., 21. Juni 2024)
32 Seiten / 4,30 €

32/24 – **Rechtserhaltende Gewalt nach der Zeitenwende – Die Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung** (Heidelberger Forum zur Friedensethik, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Konsultation vom 15. bis 16. April 2024) – 32 Seiten / 4,30 €

33/24 – **Asylverfahren in Drittstaaten** (Sachstandsbericht der Bundesregierung und Stellungnahmen von Sachverständigen, Berlin, Juni 2024)
68 Seiten / 5,60 €

34/24 – **Demokratie ist ein Marathon – Über den Umgang mit rechten Parteien im Osten Deutschlands** (Kongress der Ev. Akademien Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin, Halle (Saale), 19. bis 20. April 2024) / **Stellungnahmen zur Demokratie** (Ev. Akademien in Ostdeutschland, Mai/Juni/Juli 2024) – 36 Seiten / 4,30 €

35/24 – **»gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...« – Evangelische Akademiearbeit aus Sicht der Stasi** (Vortrag von Pfr. i.R. Willi Stöhr im Rahmen einer Veranstaltung der Ev. Akademie Tutzing und ihres Freundeskreises, 13. März 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen:
GEP gGmbH Leserservice
Postfach 1154
23600 Bad Schwartau
Tel.: 0451 4906-830
Fax: 0451 4906-950
E-Mail: gep-
leserservice@mediexpert.com
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monatlich 36,00 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 41,90 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 33,25 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzelexemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

epd-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.